Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. September 1980 — Nr. 19

MCC Orientierung in Winnipeg

Vorne, sitzend, l-r: Teresa Penner, Doris Horst, Mariagnes Boldt, Kathleen Cleland, Mark Hershey, Ron und Pat Boese mit Shaun und Angela, Dennis und Rose Siemens, Jo Yoder. Stehend: Irma und Peter Penner mit Yvonne, Paul und Chris Wiebe, Penny und Stephen Garrison, Irma und Frank Isaak, Bev Dyck, Paola Scommegna, Melita Rempel, Helene Zacharias, Julianna Klassen, Susan, Tammi und Lee Wyatt, Joetta Handrich, Ken und Gwen Schlichting mit Christina und Mark, Linda Ramer, John und Marlene Nighswander, Ruth Neufeld, Dennis Kehler (oben), Gord und Bev Falk, Judy und John Dyck.

Ernten

"Was der Mensch sät, das wird er ernten" (Galater 6, 7).

Der Herbst ist auch Erntezeit! Mancherlei Gedanken weckt dieses Wort. Es sagt uns, zum Beispiel, daß es zu gedeihlicher Arbeit, göttlicher und menschlicher Tätigkeit bedarf. Ohne fleißiges Pflügen und Säen gäbe es keine Ernte; aber alle Arbeit wäre umsonst, wenn Gott nicht gute Witterung und kräftiges Wachstum schenkte.

Aber unser Textwort macht uns noch auf etwas anderes aufmerksam, wenn es so nachdrücklich betont: Was der Mensch sät, ,das wird er ernten. Wo Weizen gesät wird, erntet man Weizen; wo Kartoffeln gepflanzt werden, da erntet man Kartoffeln. Wir könnten weiterfahren: Wo Liebe gesät wird, da erntet man Liebe. Wo Wind gesät wird, da erntet man Sturmwind. Wo Fleisch, sündige Lust, böse, unreine Begierde gesät wird, da gibt es eine schreckliche Ernte. Schon auf Erden ist die Fleischesernte furchtbar; was wird es einst sein am großen Erntetag der Erde!

O, wie sollte diese Erwägung uns anspornen, auf den Geist zu säen, Geistessamen in uns aufzunehmen und dann wieder Geistessamen auszustreuen! Wir säen beständig, ob wir's wissen oder nicht. Ein Wörtlein kann ein Same des Lebens, ein Blick kann Same des Verderbens werden. Was wird deine Ernte sein von dem, was du heute gesät hast?

38 Freiwillige nehmen an Orientierung in Winnipeg teil

Achtunddreißig Freiwillige und zehn Kinder nahmen an der Orientierung durch das Mennonitische Zentralkomitee vom 5. bis 15. August in Winnipeg teil. Fünfundzwanzig von ihnen begeben sich an kanadische Einsatzorte und 13 an Orte in den Vereinigten Staaten. Elf sind Amerikaner und 27 sind Kanadier. (Fortsetzung auf Seite 19)

Stell mir, Herr, die Ernte für,
daß ich darf auf Hoffnung säen!
Was wir tun und tun es dir,
laß du nicht umsonst geschehen!

— Dora Rappard

Aus der russischen Radiomission

Liebe Geschwister und Freunde!

Nun sind die meisten von unsern Missionsfreunden wohl wieder aus den Ferien wohlbehalten und erfrischt nach Hause gekommen. Es geht uns dann meistens nach dem Wort: Norden, Süden, Osten, Westen, — daheim ist es am besten! Willkommen zuhause!

Inzwischen sind wir mit unserm uns liebgewordenen russischen Missionsdienst, seit Juli 1980, in das 23. Dienstjahr hinübergeschritten. Tausende von Liedern und über tausend Zwölf-Minuten-Predigten durften während dieser Gnadenjahre über die Ätherwellen in die slavische Welt hinübergestrahlt werden.

Zu des Herrn Ehre und aus einem dankbaren Herzen darf ich bekennen, daß ich während dieser langen Jahre nicht einen einzigen Dienst krankheitshalber habe versäumen brauchen. Der Name des Herrn sei gepriesen!

Wieviel Frucht dieser langjährige Dienst gezeitigt haben mag, entzieht sich unserm menschlichen Ermessen, und wird erst in der Ewigkeit offenbar werden. Der Herr in Seiner Güte und Freundlichkeit läßt uns aber schon hier auf Erden in etwas von dieser herrlichen Frucht schmecken. Das tut er uns zur Freude und Aufmunterung im Dienste. Wir brauchen nicht mutlos zu werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.

Wenn wir nun erneut und erfrischt in eine neues Arbeitsjahr hinübergetreten sind und an den zufünftigen Dienst denken, so wollen wir uns dazu das Wort Gottes zurufen: **Mit Gott wollen wir Taten tun!** Psalm 60, 14.

Ich lasse nun wieder einige Missionsnachrichten folgen, die wir durch Hörerbriefe, oder auch persönliche Kontakte erhalten haben.

Es dürfte den lieben Lesern wohl bekannt sein, daß kürzlich einige Brüder und Schwestern im Namen unsers MCC eine Rußlandreise unternahmen. Sie sollte eigentlich von unserm lieben verstorbenen Bruder Jakob J. Dick geleitet werden. Der Herr ließ ihn kurz vor der Rußlandreise eine bessere Reise, in das himmlische Kanaan, antreten. Ein Bruder Lapka aus Vancouver übernahm dann die Leitung der Rußlandreise. Kürzlich rief er mich and und teilte mir etwas mit von der Reise. Es gelang ihnen die Bibeln und einige christliche Literatur hinüberzubringen. Darunter auch ein Büchlein über den Heiligen Geist von Bruder David Ewert verfaßt und ins Russische übersetzt. Mit Begeisterung hatte man ihnen die Schriften abgenommen. Es wäre vielleicht von Interesse, daß ich das besagte Büchlein über den Heiligen Geist von Bruder D. Ewert in 22 Kurzpredigten eingeteilt für unsern Radiodienst bereits auf Tonband gebracht habe. Ehe ich das unternahm, habe ich Bruder Georgi Vins eine Kopie dieses Büchleins zur Einsichtnahme gegeben. Er war sehr zufrieden mit dem Inhalt und empfahl die Ausbreitung desselben nach Rußland hin. Wollt ihr auch diesen Dienst mit Euren Gebeten bitte begleiten? Bruder Lapke brachte mir viele Grüße von unsern Radiohörern.

Hier nun ein Brief von einer Schwester Katharina Arendt, Deutschland, die jüngst von Rußland herübergekommen ist. "Einen herzlichen Gruß aus Deutschland, liebe Missionsarbeiter aus der russischen Radiomission. Ich wünsche allen Arbeitern des Herrn reichen Segen und wünsche, daß das Evangelium noch immer weiter ausgebreitet werden könnte. Möchten noch viele vor ihrem Radioempfänger auf die Knie fallen und sich Gott übergeben. Ich habe gehört und gelesen, daß Betrunkene nach Hause gekommen, aus Verzweiflung ihr Radio eingeschaltet und auf die Andacht getroffen haben. Im betrunkenen Zustande sind sie dann auf die Knie gefallen und haben sich Gott übergeben. Sie sind von ihrem Laster befreit worden.

Ich bin schon 76 Jahre alt, aber ich habe die Predigt und die Lieder immer gerne in Rußland gehört. Wie wunderbar hat der Herr das eingerichtet, daß ein jeder, ob alt oder krank, gesegnet werden kann. Ich werde durch das Radio sehr gesegnet und oft fließen mir dabei die Tränen." Danke Schwester Arendt für diese ermutigenden Zeilen!

Alexander schreibt aus Rußland: "Wir haben Ihnen gute Nachricht zu bringen: Ihre Programme werden hier klar empfangen. Viele Leute, die nicht zur Kirche gehen können, haben auf diesem Wege Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören und sie freuen sich. Wir beten, daß Ihre Programme hier gut ankommen.

Kürzlich war ich in Moskau, woselbst ich dem Begräbnis einer Schwester im Herrn beiwohnen durfte. Es scheint so, als ob mehr und mehr der älteren Geschwister heimgehen und der Himmel wird immer mehr gefüllt. Andererseits möchte ich das sagen: wo der Herr einen nach Hause nimmt, da stehen neue Gläubige und neue Zeugen auf, die den Platz der Heimgegangenen ausfüllen. Dieses bedeutet, daß im Himmel große Freude ist. Es sind hier in Rußland viele Leute, die notwendig eine Bibel brauchen."

Emil schreibt aus Bulgarien: "Gegenwärtig sind Ihre Programme für mich eine absolute Notwendigkeit, und ich hoffe, daß das bei vielen der Fall ist, die die Wahrheit suchen. Gewöhnlich werden die Programme durch andere Sendungen gestört. Abgesehen davon gelingt es mir, die Stimme eines Predigers in der Wüste von allen Enden der Welt zu hören. Betet für mich!" Wer will das tun?

Zwei Mädel aus der Ukraina schreiben: "In Liebe grüßen wir Sie und teilen Ihnen mit Freuden mit, daß wir Sie täglich hören. Soweit sind meine Schwester und ich noch nicht Christen. Wir wollen aber zu Gott kommen. Unsre Mutter ist schon viele Jahre eine Christin. Wir Schwestern heißen Nadja und Ksinia und die Mutter heißt Evdokia. (Schöne ukrainische Namen! Eins.) Wir leben in der Ukraina.

Die russische Radiosendungen gehen weit hinter den eisernen Vorhang

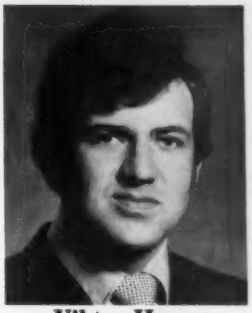
Der Redner und Ansager der russischen Radiosendung, D.B. Wiens, der das russische Programm "Swetlyj Lutsch Evangelija" nun bereits 23 Jahre bedient, sagt: "Aus Gnaden bin ich, was ich bin," und darf demutsvoll bekennen, daß "Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen."

Der russiche Chor mit seinen einfachen kräftigen Kernliedern trägt viel bei zur Verschönerung und Vertiefung des ganzen Programms. Er wird von vielen Hörern hoch geschätzt und ist zum großen Segen.

Ferner bin ich dankbar, daß Br. Viktor Hamm mir das russische Jugendprogramm abgenommen hat und bin der festen Zuversicht, daß es sich unter seiner Leitung zum größeren Segen auswirken wird.

Betet:
- für Frische in dem vorgeschrittenen Alter
- für ungestörte Aufnahme
- für den russischen Chor
- für die Errettung vieler Verlorenen.

David und Mary Wiens



Viktor Hamm

Bitte beten Sie für uns und wir danken Ihnen für die Programme!" Hat der Herr in ihnen das Wollen zu Ihm zu kommen gewirkt, dann wird Er auch, durch unsre Gebete, das Vollbringen schenken. Und das sind nur zwei aus vielen tausenden ähnlichen Fällen, wie wir zuversichtlich glauben dürfen.

Meine lieben Misssionsfreunde! Wenn wir uns zu Anfang dieses Berichtes sagten: Mit Gott wollen wir Taten tun, dann möchte ich zum Schluß besonders das Wörtchen "wir" betonen. Wir stehen in diesem Dienst zusammen. Die Sänger und ich sind Ihre Stimmen, die dank Ihrer Gebete und Gaben von den Unbekehrten und den Gotteskindern in Trübsal gehört werden. Die Radiostation zu Quito, Ecuador, über die unsere Programme auch ausgestrahlt werden, hat ihre Preise für die Ausstrahlung der Sendungen beträchtlich erhöht. Daher bitten wir um beständige und erhöhte Beiträge, wo der Herr uns dazu befähigt hat. Eines Tages wird er jeden treuen Dienst belohnen. Mit Gott wollen wir Taten tun! Amen!

Unsere Anschrift lautet, nach wie vor: M.B. Communications,
Box 2, Station F.,
Winnipeg, Man. R2L2A5
oder
D. B. Wiens,
8371 Demorest Place,
Richmond, B.C. V7A 4N4

Rede von Georgi Vins

Ich möchte über die Wichtigkeit der christlichen Radiosendungen sprechen, die in die Sowjetunion ausgestrahlt werden. Was vor zwanzig Jahren undenkbar war, das Evangelium in der Sowjetunion in Russisch, Ukrainisch, Lettisch, Moldauisch und in anderen Sprachen gepredigt zu hören, ist jetzt verwirklicht worden. Viele Tausende sowjetischer Bürger haben heute die Gelegenheit, die Botschaft von Jesus Christus in ihrer Muttersprache zu hören. Dies ist ein großer Schritt vorwärts in der Evangelisation des Ostens, in der Evangelisation der Sowjetunion gewesen.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die besonderen Bedürfnisse der Sowjet-Christen lenken: Die Ungläubigen brauchen natürlich ein Programm über die Realität Christi als Retter der Welt. Die Glieder der Gemeinde, die Christen, brauchen einen besonderen Fokus auf diese Betonung, um die Lehren Jesu Christi besser verstehen zu können. Außerdem ist es sehr wichtig, die Botschaft des Mutes zu senden, christliche Ermutigung und Trost für die sowjetischen Christen, denn durch über tausend Jahre haben Christen in diesem Weltteil mit harten und schwierigen Zeiten zu kämpfen gehabt und sind Gegenstand von Verfolgungen gewesen, weil sie Jesus Christus treu waren.

Ab und zu unternimmt die Sowjetunion gewisse Maßnahmen, um diese Sendungen zu stören, doch trotz dieser Opposition hören Millionen sowjetischer Bürger diese christlichen Radioprogramme. Vor dreißig oder vierzig Jahren hatten wenige Christen ihre eigenen Radios. Sie waren sogar gegen dieselben wegen der beständigen Flut atheistischer Propaganda über den Äther. Doch heute können Sie ein Radio in jedem christlichen Heim finden, und die Leute freuen sich, den Programmen folgen zu können. Sogar an Orten ohne eine Lokalgemeinde verbringen kleine Gruppen von Christen zusammen ihre Zeit, um Radio zu horchen. Dieses ersetzt die Abwesenheit einer Lokalgemeinde. Das gibt ihnen Kraft und Unterstützung in ihrem Glauben. Der Artikel, nach dem Christen am meisten im Exil fragen — besonders die Baptisten und Pfingstchristen — ist ein Radio. Die freien Christen versuchen, ihren verbannten Freunden solche Radios zu schicken.

Als ich im Gefängnis und im Arbeitslager war und erwartete, ins Exil verschickt zu werden, hoffte ich, daß mir meine Familie ein Radio geben würde. Zu der Zeit wußte ich noch nicht, daß sie schon ein Kofferradio erworben hatten und es bereithielten, es mir zu schicken, wenn ich transportiert werden würde. So war es in meinem Herzen mein größter Traum, daß ich eines Tages mich hinsetzen könnte, um die christlichen Radiosendungen in völliger Freiheit anhören zu können.

Ich möchte jedem Einzelnen, der aktiv an diesen Programmen teilnimmt, Gottes reichsten Segen in der schweren Arbeit wünschen. Ihre persönlichen Bemühungen werden oft kaum beachtet, denn wir kennen die Einzelnen nicht, die die christliche Verkündigung in Lied und Wort aussenden. Doch erkennen wir ihre Stimmen. An den Stimmen können wir unterscheiden, welcher Bruder oder welche Schwester am Mikrophon spricht. Und jeder Christ ist glücklich, dieses christliche Zeugnis zu hören.

Mennoniten und Indianer im Zentralen Chaco 1928-1980

Bericht von Jacob B. Reimer

Die erste Gruppe: (Mennoniten)

"Soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken höher denn eure Gedanken" (Jesaja 55, 9).

Anfangs der zwanziger Jahre gab es im Westlichen Kanada ein paar starke konservative Mennonitengruppen, die in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Rußland kommend, dort eingewandert waren. Diese waren zu der Zeit beunruhigt über ein provinzilaes Schulgesetz, das den Unterricht in englischer Sprache verlangte. Sie sahen ihre deutschen Privatschulen in Gefahr. Um diese Schulen drehte sich das religiöse Leben dieser Gruppen. Sie fürchteten, dann würden sie ihre Schulen verlieren, dann würde auch ihr isoliertes Eigenleben verschwinden, würde der starke Zaun, den sie gegen die "Außenwelt" aufgebaut hatten, eingebrochen werden. Sie suchten daher eine neue Heimat, wo sie ungestört ihr traditionelles Glaubensleben führen könnten. Der größte Teil dieser Leute wählte Mexico als neue Heimat. Der kleinere, etwas weniger konservative Teil, zog den paraguayischen Chaco vor — wo sie die Kolonie Menno gründeten.

Die zweite Gruppe: (Mennoniten)

Bald nachdem diese Leute sich in ihrer neuen Heimat angesiedelt hatten, brach, ohne daß es diese Leute im Chaco wußten oder es mit ihrer Entscheidung zusammenhing, in den großen, wohl organisierten Mennonitenkolonien in Südrußland eine Unruhe aus. Viele dieser Leute sahen sich ihrer wirtschaftlichen, geistlichen und kulturellen Grundlage beraubt, durch starke innerpolitische Kräfte. Tausende strömten nach Moskau um auszuwandern. Auch diese suchten eine neue Heimat. Kanada war das Ziel, in dem großen, freien Land, wo schon viele bedrängte, unterdrückte Leute eine neue Heimat gefunden hatten, wollte man neu anfangen. Vielen gelang es, sie kamen hinein. Ein kleinerer Teil dieser Leute kam zu spät. Kanada verschloß seine Tür für diese schwer geprüften Menschen. Paraguay nahm sie auf, wo sie im Chaco, neben der um ihre Existenz ringende Menno Kolonie ansiedelten. Die Kolonie Fernheim wurde gegründet.

Die dritte Gruppe: (Indianer)

Im Chaco lebten, in dem von diesen genannten Gruppen gekauften Land, ungefähr 500 Indianer von dem Stamm der Lenguas. Sie lebten in größter Armut, von der Jagd und vom Sammeln und von einer ganz primitiven Landwirtschaft abhängig. Diese Indianer lebten fast versteckt im Busch. Der Chacokrieg brachte verstärktes Leiden für sie. Sie hatten weder Rechte noch Schutz. Um in der kargen Gegend leben zu können, mußten sie, da sie sich gegenüber anderen Indianerstämmen nicht durchsetzen konnten, ihre eigenen Kinder und Alten töten, um nicht zuviel zu werden. Sie lebten in steter Geisterfurcht, Krankheit, ohne Hilfe in der kargen Gegend. Keine der Gruppen die einwanderten, kamen mit der Absicht, die Indianer zu missionieren.

Die Anfänge der Mission unter den Indianern:

Die ersten Einwanderer aus Kanada unterließen jede Missionstätigkeit in den ersten 25 Jahren. Sie sahen ihre christliche Verantwortung den Indianern gegenüber in anderer Form. Die zweite Gruppe fing bald nach der Gründung ihrer Kolonie mit der Missionstätigkeit an. Einige Leute begannen mit dem Studium der Indianersprache, und der Verkündigung des Wortes Gottes. Das Wort wuchs und nahm zu. Das Volk, das im Finstern wandelte, sah ein großes Licht und über die, die da wohnen im finstern Land, scheint es hell. Jesaja 9, 1.

Der aussterbende Indianerstamm in diesem Gebiet, bekam neues Leben, er breitete sich aus. Andere Stämme wurden erfaßt, das Wort Gottes veränderte vieles. Auch die Kolonie Menno fing mit der Mission an. Die dritte Mennonitengruppe fing bald nach ihrer Ansiedlung im Chaco ebenfalls mit der Mission unter den Indianern an. Sie kamen 1948 auch aus Rußland. Es zeigte sich, daß der Wortverkündigung weiter Hilfe folgen müßte, sowie Schulen, medizinische Betreuung und wirtschaftliche Hilfe. Der Drang nach eigener Scholle nahm zu, und so wurden 1955-57 die ersten Lenguadörfer angelegt.

Die Anforderung an die Missionen in den Kolonien nahm derart zu, daß diese sich an die Kolonieverwaltungen und an das MCC Nord Amerikas wandten, um Hilfe in der Ansiedlung der Indianer zu bekommen. Es kam 1961 unter der Mitwirkung der Koloniesverwaltungen, des MCC und der Gemeinden zu der Gründung der Indianersiedlungs-Behörde. Diese hat dann mit Hilfe ausländischer Finanzen Land gekauft und die Ansiedlung vieler Indianer ermöglicht.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Wir wollten unser Eigenleben haben, ungestört und abgeschlossen. In fernen Ländern wurden Leute vertrieben, auch sie suchten ihre Los zu verbessern. Gott gab beides, wir Leben ungestört in Freiheit unseren Glauben. Aber er gab auch eine Aufgabe. Matth. 5, 15: "Man zündet nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter." Gott gibt die Aufgaben, aber auch die Mittel dazu. Er brachte diese Aufgabe dazu, die Mennoniten in West-Europa, Nord- und Südamerika zu vereinigen, daß sie, wie wohl kaum jemals zuvor, zusammen etwas tun, das die Augen vieler auf sie richtet. Sie helfen Hilfebedürftigen zu neuem, geistlichem, sozialem und wirtschaftlichem Leben. Gottes Wille war und ist es, wie Matth. 24, 14 sagt: "Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt." Dieses schließt auch den Chaco ein. Gäbe Gott, daß wir heute, da uns Gott alles, was wir erwarteten und erhofften und mehr noch, gab, uns ernsthafter, stärker mit unseren größeren Hilfsmitteln

dieser Aufgabe widmen und nicht mutlos und matt werden.

Die Ansiedlung der Indianer auf eigenem Land:

Vom Süden, Osten und Norden zogen weitere Indianerstämme ins Gebiet der Kolonien. Es war nicht nur das neue geistliche Leben, das diese bewegte zu kommen; es war oft auch das mehr gesicherte Einkommen, das Essen und Kleider sicherte, das dazu bewog. Es leben hier etwa 4.800 Lengua und 4.500 Chulupi und einige tausend Indianer aus anderen Stämmen. So kam es, daß Leute, die vorher wenig oder gar nichts voneinander wußten, sich in einem fremden Gebiet zusammenfanden, um in Freiheit ihres Glaubens leben zu können. Gott gab dieses, aber Gottes Ziel ging weiter, es sollten auch die Indianer zu neuem Leben in Freiheit kommen.

In der IBB (ASCIM) sind die Mennonitengemeinden, Koloniesverwaltungen, Missionare, Frauenvereine und die Indianer vertreten. von den rund 50 Mitgliedern der ASCIM sind etwa 28 Mennoniten und 22 Indianer. Die IBB ist eine von der Regierung anerkannte Organisation, die die Interessen der Indianer und Mennoniten vertritt. Im Februar 1978 wurde sie mit dem Decret 37174 von der Regierung anerkannt. Zum ersten Mal sind die Chacoindianer in einer legalen Organisation vertreten; sie können somit Land eignen und sind gleichberechtigt.

Die IBB (Indianer-Beratungs-Behörde) ist eine Nachfolgerin der ISB (Indianer-Siedlungs-Behörde), die 1961 gegründet wurde — von den Gemeinden, Kolonien und dem MCC Nordamerikas. Damals wurden die bis dahin von den 3 Kolonien im Chaco separat gehaltenen Siedlungen der Indianer unter eine Verwaltung gebracht. Es ist eine große Aufgabe, die die Mennoniten im Chaco der IBB übertragen haben und ohne den ganzen Einsatz aller Mennoniten wird es uns nicht gelingen, das Werk zu vollbringen. Es wurden bisher 860 Indianerfamilien angesiedelt, die ersten Familien, die angesiedelt wurden, erhielten 30-40 Hektar Land, weil nicht genug Land da war. Heute erhält jede Familie 80-100 Hektar. 106.168 Hektar Land wurde bisher für die Indianer gekauft.

Es wird manchmal betont, daß die Indianer zu wenig für die Landwirtschaft taugen, und daß sie nie gute Wirtschafter werden. Dieses löst uns aber nicht von der Aufgabe, die wir haben, den Indianern zu helfen. Denn auch wenn sie keine guten Bauern sind, zurück zum alten Nomadenleben können sie nicht mehr. Denn mittlerweile sind es 12.000 Indianer geworden die in dem obengenannten Gebiet leben, ohne eine intensive Bewirtschaftung des Bodens können sie hier nicht alle leben. Wiederum können sie dieses nur von uns lernen. Denn bis heute sind die Mennoniten die einzigen, die es zustande brachten, dem Chacoboden einen Ertrag abzuringen, der es möglich macht, daß auf dem Gebiet, wo vor 50 Jahren kaum 500 Indianer ihr Leben fristen konnten, heute 12.000 Indianer und 10.000 Mennoniten verhältnismäßig gut leben können. Wie wissen, daß wir noch nicht alles erreicht haben, das erreichbar sein sollte. Es ist eine uns von Gott gegebene Aufgabe und Gelegenheit zu zeigen, daß unser christlicher Glaube, nicht nur ein Mundglaube, sondern ein Glaube der Tat ist.

Einzelheiten aus der Siedlungs- und Sozialarbeit:

Die Ziele der IBB sind nach dem Ergebnis einer Studienkommission sehr stabil über die Jahre geblieben. Der Erfolg entspricht leider nicht ganz den gesetzten Erwartungen. Es scheint auch nicht klar zu sein, ob die Ziele der Mennoniten auch die Ziele der Indianer waren — in Bezug auf landwirtschaftliche Entwicklung.

Daß die Indianer alles abgaben, ohne sich dafür bezahlen zu lassen, daß sie niemals Vorrat sammelten, macht es ihnen heute schwer, Sachen aus der Kooperative nur gegen Bargeld oder Sicherstellung abzugeben. Denn es gilt bei ihnen als Geiz und darum gehen ihre Kooperativen auch ein, wenn sie die selbst verwalten sollen. Es hat sich nicht bestätigt, daß ihr Gemeinschaftssinn es ihnen erleichtern würde, auf genossenschaftlicher Basis zu arbeiten, wie man vorher annahm.

Während des Jahres 1979 arbeitete die Exekutive mit einem Budget von Gs 51.530.965.- Dieses Geld wurde zum größten Teil von den Indianern, den Mennoniten Europas, Nord Amerikas und Paraguays aufgebracht. Die Summe von Gs 112.038.243.- wurde für Sonderprojekte angewandt, wie z.B. Landkauf, neue Siedlungen in Tejerina und Nueva Vida, Herstellung neuer zweisprachiger Textbücher für die Volksschulen und verschiedene Kurse. Die zweisprachigen Textbücher konnten nur mit Hilfe der Missionare fertiggestellt werden. 1979 hatte die IBB 123 Personen angestellt, als Lehrer, Krankenschwestern, Wirtschaftsberater usw.

1) **Neuansiedlung:** In Nueva Via wurde mit einer neuen Siedlung begonnen, 40 Familien haben die erste Hütte auf ihrem Land errichtet. Die Felder sind gerodet und bepflanzt, die erste, eine gute Ernte, ist eingebracht. Im Laufe der nächsten zwei Jahre sollen in Nueva Vida noch weitere 60 Familien angesiedelt werden. Mit der Siedlung auf Tejerina ist begonnen worden. 100 Familien sollen da angesiedelt werden. Außer den 860 Familien, die die IBB angesiedelt hat, sind noch viele Familien da, die angesiedelt werden sollen.

2) **Landkauf:** Weitere 32.615 Hektar Land für zukünftige Siedlungen konnten während der letzten Jahre gekauft werden. Im ganzen sind es etwa 106.000 Hektar Land, das für Indianer gekauft worden ist. Zum Teil ist dieses schon auf ASCIM überschrieben, anderes soll noch überschrieben werden.

3) **Werkstatt:** Eine Werkstatt wurde in Zusammenarbeit mit MEDA Deutschland in Yalve Sanga für die Indianer auf ihren Wunsch hin aufgebaut. Sie dient gleichzeitig als Schule. Zur Zeit hat die Schule 5 Lehrlinge.

Schwierigkeiten und Probleme:

a) Ein Problem während des Jahres war, genügend Personal für

die verschiedenen Posten zu bekommen.

b) Der Haushaltsplan machte uns ebenfalls Sorgen, da das vorgesehene Geld durch die ständige Inflation nicht ausreichte.

c) Es gab Schwierigkeiten durch verschiedene Uneinigkeiten in einigen Arbeitslagern und Siedlungen. Der stetig ansteigende Alkoholismus in den indianischen Gemeinschaften läßt manche Probleme noch größer werden. Durch den ständigen Zustrom von Indianern aus andern Chacogebieten in die Arbeitslager, gibt es Schwierigkeiten, da diese Leute weder Arbeit noch Wohnung haben. Da sie in Bezug auf medizinische Betreuung nicht dieselben Rechte haben, wie die hier ansässigen Indianer, machten sie den Indianern wie auch den Mennoniten Probleme.

Erfolge:

a) Als Erfolg und Fortschritt kann man die Einrichtung des Standesamtes für die Indianer des zentralen Chaco ansehen, das die Regierung im Jahre 1979 autorisierte.

b) Eine andere wichtige Sache, mit der weitergearbeitet wurde, ist die Krankenversicherung für die Indianer. Ein Vorschlag für die Versicherung der Indianerarbeiter wurde mit den Koloniesverwaltungen vereinbart. Das Statut dafür ist fertig und liegt bei den Kolonien zur Annahme vor.

Anschließend möchte ich allen, die in diesem Programm mitgearbeitet haben, unseren herzlichen Dank und unsere Anerkennung aussprechen. Dieses gilt ganz besonders den Frauenvereinen, die einen ganz tüchtigen Einsatz in der Arbeit mit den Indianerfrauen geleistet haben.

Nachrichten

— Chitra Bhelma, ein junges Fräulein von Indien wird im Namen des MCC in dem Eden Christian College in Virgil, Ontario, arbeiten.

— Missionare Willy und Margaret Baerg sind wieder auf dem Missionsfeld in Afrika. Sie nahmen an einer Konferenz der MB-Gemeinden in Afrika teil. Baergs sind Glieder der Virgil MB-Gemeinde.

— Auf der Universität von Winnipeg werden im kommenden Winter von der Fakultät für Mennonitische Studien die folgenden Kurse geboten: Studien in der Geschichte der Anabaptisten und der Mennoniten; Mennonitische Weltanschauung; Mennonitische Soziologie.

— In der Stiftskirche von Moore, Shanghai, China ist der sonntägliche Besuch ungefähr 5000.

— Der neue MCC-Exekutiv-Direktor für B.C. ist Harold Koslowsky von Winnipeg.

— Vom 19. - 21. Oktober finden spezielle Versammlungen in der Zentral MB-Gemeinde in Winnipeg statt. Redner ist Hugo Jantz.

— Auf der jährlichen, allgemeinen Versammlung des Eden Mental Health Zentrums, Winkler, am 26. September spricht David Augsburger über das Thema: "Die Gemeinschaft wirkt Heilung." Darauf folgen dann "workshops": Zorn und seine Beherrschung; Mitleid bringt Trost; Gesundes Eheleben.

— Am 5. September war die Eröffnung des neuen Mennonite Educational Institute in Clearbrook, B.C. Der Unterricht begann am 8. September.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden von Manitoba geht mit dem Bau des neuen Bibelinstituts in Altona jetzt voran. Baukostenanschläge werden eingefordert. Endgültige Pläne und Kosten sollen auf einer Sitzung der Delegierten am 4. Oktober festgelegt werden.

— Zwei neue Lehrer werden am Altona Bibelinstitut auf dem Gebiete der Musik in diesem Winter unterrichten. Sie sind: Cathleen Lehn von Leamington, Ontario und Peter Goertzen von Chilliwack, B.C.

— Am 21. September beginnt das neue Schuljahr am CMBC (Tuxedo), Winnipeg. Redner am Sonntag ist Dick Rempel, Pastor der West Abbotsford Mennonitengemeinde, der auch Leiter der B.C.-Konferenz der Mennonitengemeinden ist. An demselben Sonntag findet auch die Einweihung der Etagewohnung für die Studenten statt.

— Die J. J. Thiessen Vorlesungen am CMBC werden am 21. und 22. Oktober abgehalten werden. Sie werden von Dr. Gerald Janzen gegeben unter dem Haupttitel: **Der Schrecken der Weltgeschichte und die Furcht des Herrn.**

— Die Peace Mennonite Church in Richmond, B.C., wurde am 7. September eingeweiht und eröffnet. Pastor ist Palmer Becker.

— Wilf Richert ist der neue Pastor der Arnold MB-Gemeinde, B.C. Bruder Harry Loewen geht von Arnold zur Burke Mountain Fellowship Gemeinde Coquitlam, B.C. Die Einsegnung für Harry Loewen war am 14. September.

— Am 7. September wurde Pastor Ed Pries von der Carman Mennoniten Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert.

— Man schätzt die Gesamtzahl der Flüchtlinge der Welt auf 15 Millionen: Asien - 7 Millionen, Afrika - 4 Millionen, Mittelosten - 3 Millionen, Sonst - 1 Million.

— Jemand sagt: Der schnelle und totale Verfall der Familie ist das sicherste Zeichen einer sterbenden Nation.

— Die Ehescheidungsrate in den Vereinigten Staaten steht jetzt aufs höchste in der Welt. Fünf von neun Ehen — das sind 55 Prozent — enden in Scheidung. In 47 der Staaten kann man ohne vor dem Richter zu erscheinen, die Scheidung ausführen.

— Paul und Carol Bergen von der

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Niverville MB-Gemeinde gehen in den Dienst mit Missionary Aviation Fellowship.

— Zum ersten Mal versammelte sich eine neue Gemeinde in der Kapelle des neuen MEI, Clearbrook, B.C.

— Eine Konferenz über **Die Christliche Familie** wird für den 3. und 4. Oktober auf dem Gelände des Trinity Western College, B.C. geplant.

— Vom 14.-17. September sprach Dr. Walter Martin in der Mayfair Mennonitenkirche in Saskatoon über Kulte.

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz von Saskatchewan findet am 3. und 4. Oktober im Redberry Camp statt. Reder ist Waldo Hiebert vom MB-Seminar.

— Dr. David Augsburger von Elkhart, Indiana, spricht auf einem Seminar in Saskatoon, vom 24.-26. Oktober. Hauptthema: **Hilfe in Krisen.**

— Neue Lehrkräfte am Bethany Bibelinstitut:

Henry Penner - Dekan für Studenten; Phil Siebert - Fakultät für Musik; Gladene Toews - Buchhalterin und Sekretärin; Milfred Wall - Dekan für Männer; Irene Jantzen - Pianounterricht, Teilzeit.

— Auf dem Eröffnungsfest des Eden Christian College, Virgil, am 21. September, war Bruder Corny Braun von Port Rowan, Gastredner.

— Der Mennonitische Männerchor von Winnipeg begann mit seinen Übstunden am 8. September. Chorleiter ist Fred Dyck.

— Von August bis April des kommenden Jahres wird der **MB Herald**, einmal im Monat eine vierseitige französische Beilage bringen. Diese Beilagen gehen an Leser und Gemeinden, die das Französische verstehen.

— Die Black Creek MB-Gemeinde hatte einen Abschiedsabend für ihre Pastorengeschwister Albert und Esther Durksen, am 24. August. Bruder Durksen unternimmt weitere Ausbildung als Hospitalkaplan.

— Auf dem Erntedankfest in der Philadelphia MB-Gemeinde in Watrous, Saskatchewan, am 28. September ist Bruder Peter Hamm Gastredner.

— Auf der Konferenz für Christliche Erziehung in Kitchener, Ontario, am 4. Oktober ist Loyal Martin von Fresno der Gastredner. Am 5. Oktober dient er auf dem Erntedankfest in Port Rowan.

— In der Vancouver MB-Gemeinde hat man am 27. September von den Jugendgruppen aus einen "Menno-Abend". Was bietet man an solch einem Abend?

— Am 20. September fand der jährliche MCC-Ausruf von B.C. in Chilliwack statt.

— Bruder Hans Wiens, Pastor der Vancouver MB-Gemeinde, wird vom 8. September bis zum 7. November im theologischen Arbeiterkursus in Asuncion unterrichten. In dieser Zeit vertritt ihn Bruder Hans Wall in der Gemeindeleitung.

— Am 14. September sprach Br. J.B. Toews in der River East MB-Kirche über **Die Mennoniten Brüdergemeinden in Rußland von 1925 bis heute.**

— Von der Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C. aus, wurde eine Bibelkonferenz vom 9. bis zum 12. September auf dem Columbia Bibel Camp abgehalten. Bruder B.J. Braun war der Redner.

Freunde gesucht

Anna Buller, gegenwärtig in Deutschland, sucht nach Freunden aus Steinbach und Halbstadt, Rußland. Anna Buller ist die Tochter von Lehrer Harder, der seinerzeit Anstellung in Sparrau, Molotschna, hatte. Harders kamen nach Sparrau von Steinbach, wo Onkel Harder über 20 Jahre Lehrer gewesen war. 1926 gingen Harders nach Halbstadt, um dort Gemeindeleitung zu übernehmen. Anfangs der dreißiger Jahre gingen sie nach dem Donbas. Dort heiratete Anna. Die Eltern starben in der Verbannung. Bullers sind nun mit zwei Söhnen in Deutschland. Frau Buller möchte gerne von Freunden aus Steinbach und Halbstadt hören. Ihre Anschrift ist:

Frau Anna Buller,
Bremen 2.800
44 Kaiserslauternstr. 12, Etage 5,
West Germany.

Eingesandt von Frau Anna Lepp, 34-29 Lutsch Ave., Leamington, Ontario.

Eine Bitte an alle Leser der Rundschau

Wenn jemand deutsche alte Bücher hat, die nicht mehr gebraucht werden, würde ich herzlich dankbar sein, sie zu erhalten. Das kann auch ein Liebeswerk sein. Der Herr wird es nicht unbelohnt lassen. Wir sind ja aus Rußland über ein Jahr und möchten gerne alte Schriften lesen.

Wenn jemand hat: Liederbücher auf Ziffernoten, wie Choralbuch und ähnliches aus verschiedensten Ausgaben für Kinder. Die Liederperlen haben wir. Die werden herausgegeben. **Bilder aus der Kirchengeschichte für M. Gemeinden** von C.H. Wedel, vielleicht auch andere, **Kirchengeschichte** auch von Wedel, **Menno Siemens von Witmarsum.** hat vielleicht auch jemand solche Bücher wie: **Das ernst Ringen um die reine Gemeinde, Betrachtungen über den 1. Brief an die Gemeinde zu Korinth,** geschrieben von J. Töws, D. Ewert, F.C. Peters. Es sind vielleicht auch andere Bücher von diesen Predigern geschrieben. Ich würde es alles gerne nehmen. Will im voraus schon danken.

Meine Anschrift ist:
David Funk,
Sprottaner Str. 34,
4930 Detmold, West Germany

Lied gesucht

Eine Leserin sucht nach dem Liede:

Die Segel eingezogen
Und alle Mann an Deck,
Der Sturm kommt angeflogen
Aus finsterem Versteck. Usw.

Mrs. Maria Pankratz,
32040 Peardonville,
Clearbrook, B.C. V21 1M1

Wer könnte dieses Lied der Leserin zusenden?

Berichtigung

In meinem Bericht als Korrespondent in M.R. Nr. 16, Seite 7, ist mir ein Fehler unterlaufen, den ich hiermit berichtigen möchte. Der letzte Satz im zweiten Abschnitt spricht von 130 Berichten in 14 Jahren. Richtig ist es aber: **130 Berichte in 19 Jahren.** Ich bitte um Entschuldigung. Peter Rahn

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(2. Teil, 6. Fortsetzung)

Und siehe, ganz ungerufen kam ein Farmer aus Starbuck, ein Schwede mit Namen Stromberg. Der sagte:

"Ich habe bei Starbuck eine Farm und habe hier, eine Meile südlich von deinem Land, sechshundert acre Land. Es ist mir zu schwer, auf beiden Stellen zu wirtschaften. Würdest Du von mir die sechshundert acre renten wollen?"

Das wollte Hans gerne tun, und damit wurde seine wirtschaftliche Lage um vieles stärker. Jetzt hatten sie eine große Farm, die viel Arbeit erforderte.

Da brach der Zweite Weltkrieg aus. Die drei ältesten Söhne wurden sehr bald einberufen, und Hans blieb allein. Wie sollte er allein alles beschicken? Da kam ihm die Regierung zur Hilfe. Hansie wurde von der Armee entlassen, um auf der Farm zu arbeiten. Das hat er auch treulich und Jahre hindurch getan. Somit wurde die Farm bis zum Kriegsende der Familie erhalten. Es ging um so leichter, als auch Ernie als Veteran aus der Armee entlassen wurde und willig war, mit seiner Frau Irene zu Hause mitzuhelfen.

Nach einigen Jahren kaufte Hans mit seinem Sohn zusammen das Land von Stromberg für einen sehr günstigen Preis. Und nun geschah ein anderes Wunder.

Da war ein anderer Schwede von Minneapolis, der hieß Hokenson. Dieser Mann hatte auf Osborne eine große Farm. Die bot er Hans zum Kauf an. Hans wehrte ab. Hokenson kam wieder, und er kam auch das dritte Mal. Da machten sie einen Kaufkontrakt, und Hokenson fuhr nach Hause. Als die Nachbarn davon erfuhren, sagten sie: "Ja, der Hokenson hat einen aufgeangelt. Er wird ihm die Haut über die Ohren ziehen." Sie meinten, sie kannten Hokenson recht gut.

Da wurde Hans bange. Den Winter hindurch wurde er unruhig. Als Hokenson im Frühling wiederkam, sagte Hans zu ihm: "Mr. Hokenson, ich glaube, ich habe einen großen Fehler begangen. Ich habe mir eine große Schuld übernommen, die ich nimmer bezahlen kann."

"Ach, hast Angst gekriegt?" sagte Hokenson.

"Ja, ich fürchte mich sehr!"

"Nun", meinte Hokenson, "wenn jemand Angst haben sollte, so bin ich es. Ich habe Dir einen großen Kredit gewährt. Du kannst mir leicht einen großen Schaden machen!"

"Ist das, was Du wirklich meinst?" fragte Hans. — "Ja. Ich meine es so."

"Nun schön! Dann will ich's wagen."

Und Mr. Hokenson hat nie ein böses Wort gesagt, nie versucht, Hans einen Schaden zu machen. Als er nach mehreren Jahren starb, erbte sein Sohn die Hypotheke (Mortgage), die auf der Farm ruhte. Der Sohn Dwight übertraf den Vater noch an Güte. In siebzehn Jahren war die Farm bezahlt.

Hans eignete somit eine große Landfläche. Nun aber ereignete sich ein Unglück! Grete wurde ernstlich krank. Eine Seite ihres Körpers wurde gelähmt. In dieser Zeit war Irene wieder eine große Hilfe für Grete, die in der Familie immer mit "Ma" angesprochen wurde. Mit der Zeit erholte Ma sich und nahm wieder ihre Arbeit auf, aber ihre frühere Kraft kam nicht wieder.

Da entschlossen sich beide, in den Ruhestand zu treten und zogen im Jahre 1959 nach Winnipeg. Das Farmland aber verteilte Hans auf seine fünf Söhne. Damit war seine Betätigung als Farmer abgeschlossen. (Beim Rückblick auf die Vergangenheit wäre ein Dankfest wohl am Platz gewesen, da sie die segnende Hand Gottes so oft erfahren hatten.)

Aber Hans war durchaus nicht für den Ruhestand geeignet. Er mußte eine Beschäftigung haben. Und die gute Hand des Herrn sorgte dafür.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hatte Hans viele Erfolge gehabt, weil er stets bei guten Leuten Kredit hatte. Aber es war ein anderes Gebiet, auf dem er sich betätigt hatte. Das geistliche Leben mußte gefördert werden.

Als Hans und Abram Toews im Jahre 1926 nach Osborne kamen, fanden sie dort schon eine nette Anzahl von Rußländern, die sich da wirtschaftlich eingerichtet hatten, sich aber auch an Sonntagen zu gottesdienstlichen Versammlungen zusammenschlossen.

Auch bei Domain und La Salle hatten sich in den zwanziger Jahren Mennonitengruppen niedergelassen. In jeder Gruppe befanden sich Glieder der Mennoniten-Brüdergemeinde, der Konferenzgemeinde, und auch solche, die sich keiner Gemeinde angeschlossen hatten.

Jede Gruppe versammelte sich zuerst in Privathäusern, die dabei gewöhnlich überfüllt wurden. In der La Salle Gruppe befanden sich eine Reihe Familien, die ihr Land von Mr. Stewart gekauft hatten. Dieser war ein gütiger Landherr und schenkte seinen Käufern Bauholz zum Versammlungshause und eine Baustelle. Und sogleich wurde ein Versammlungshaus gebaut, welches groß genug war, alle Gruppen, die sich bei La Salle, Osborne und Domain befanden, zu fassen. Weil die Entfernung von Osborne bis La Salle für Pferdefuhrwerke groß war, so behielt die Gruppe bei Osborne ihren eigenen Versammlungsplatz. Nur zu Bibelbesprechungen fuhren sie bis La Salle.

Das geistliche Leben in der Osborne Gruppe war rege, und sie hatte eine Reihe Brüder, die das Wort verkündigten. Hans betätigte sich hauptsächlich in der Sonntagsschule. Er war von Natur Lehrer und liebte die Schularbeit. Doch die Verhältnisse änderten sich. Nach den ersten Mißernten verließen viele Siedler die Osborne-Gegend, und nach drei Jahren war keiner von den Predigern vorhanden. Damit änderte sich auch die Lage für Hans. Die Sonntagsschule wurde in der Gegenwart der Eltern abgehalten, und darauf mußte eine Botschaft folgen, die von Hans gebracht werden mußte, denn es war sonst niemand, der sich diese Arbeit übernehmen wollte. In dieser Weise betätigte sich Hans zuerst bei Osborne und später auch bei Domain, als dieses der Ort der Versammlungen für die Gruppen wurde, die sich bei Domain, La Salle und Osborne befanden.

(Schluß folgt)

Jährliches Treffen

von gewesenen Südamerikanern in Clearbrook, B.C. — 27. Juli 1980

Das Treffen, das sich jährlich ereignet, ist mehr einer Feier und einem Fest ähnlich. Wenn gewesene Südamerikaner zusammenkommen, liegt es ihnen nahe, Gott zu loben und ihm für die Führung zu danken; begleitend, auch sich der Freunde in Siedlung und Gemeinde zu erinnern, ihrer in ihrem Dortsein zu gedenken und für sie einzustehen.

So war es auch am 27. Juli nachmittags, als etwa 200 Personen sich in Clearbrook, in der Aula des MEI einfanden. Es war warm; der Sommer zeigte sich von seiner angenehmen Seite, welches auch zur guten Stimmung auf dem Feste beitrug.

In seiner Ansprache über Josua 24, 15ff hob Prediger Peter Isaak, früher Fernheim, den dreifachen Blick hervor: nach hinten, vorne und nach oben. Erwählung und Errettung veranlassen Lob und Dank dem Herrn. Der vergangene Weg zeigt den Kurs für die Zukunft an. Hindernd für den Weg sind fremde Götter. Tut sie hinweg! Uns wird geholfen, wenn wir fragen: weshalb oder wozu sind wir hier, in diesem Lande. —

Alfred Schroeder, Gast aus Witmarsum und Gerhard Isaak, früher aus Fernheim, machten Mitteilungen von den 50-jahrfeiern, denen sie beiwohnten. Schroeder hob die Anwesenheit von verschiedenen in- und ausländischen Regierungsbeamten hervor; die vielseitige Beteiligung aller in der Kolonie zur Gestaltung des Festes; Spiel, Sport, Wirtschaftliches, Kulturelles, Geistliches — alles kam zur Geltung. Man machte Rückblick, — und wie anders die Aussichten heute im Verhältnis zum Pessimismus der ersten Ansiedlungsjahre am Kraul, dargestellt in dem Gespräch zweier Junggesellen! Sie befanden sich unter einem Dach eines wändelosen Schweinestalls. — 'Hier werden wir nicht lange leben; es bleibt nur noch, daß wir uns bekehren, damit wir nicht verloren werden!'

Isaak führte Schritt für Schritt uns durch das drei-tägige Geschehen in Fernheim. Während Witmarsum in 50 Jahren umgesiedelt war, von Santa Catarina nach Parana, so war Fernheim an Ort und Stelle geblieben. Ein Teil der Festlichkeiten waren die Rundfahrten und Feiern in- und außerhalb der Siedlung, die besonders an schwere Pionierzeiten erinnerten; Denkmäler wurden enthüllt, Pioniere und Leiter anerkannt, Dramen vorgeführt, Sängerfeste fanden statt und Aufzüge in der Gegenwart des Landespräsidenten wurden durchgeführt. Über dem wirtschaftlichen Fortschritt wurde der Segen des Herrn in geistiger und geistlicher Beziehung unterstrichen. Es wurde gespielt, gesportet und alles "war wirklich schön und sehr gut." Von weit und breit waren Gäste gekommen. Jäger waren zu bekannten Jagdgründen zurückgekehrt und manche Antelope hat in den Tagen das Leben verloren.

Eine Instrumentengruppe (drei Gitarren, drei Mandolinen und vier Geigen) unter Begleitung eines Klaviers führte unter der Leitung von Aaron Froese, früher Fernheim, vier Musikstücke auf. Es wurden geistliche Lieder und Volkslieder gesungen; eine Kollekte ging für das Nervenasyl Hoffnungsheim und für die Lepraarbeit auf Km 81 in Paraguay; ein weiteres Mitglied des Planungskomitees wurde gewählt und die Versammlung beschloß das Treffen im nächsten Jahr in Clearbrook fortzusetzen.

Besucher etwa 197:
Brasilien 29, Uruguay 3, Argentinien 3, Bolivien 3. Früher aus Paraguay: Menno 9, Fernheim 70, Friesland 28, Asuncion 6, Neuland 16, Volendam 5. Gäste aus anderen Provinzen und Ländern 17. Clearbrook/Abbotsford 96, Vancouver 53, Sonst B.C. 15. Im Komitee: Helmut Neudorf (Leiter), Hans Schellenberg, Hans Federau, Bruno Epp.

Im Auftrage, Bruno Epp.

Diamantene Hochzeit

In einer Zeit, wo jede zweite Ehe in Scheidung endigt, ist es wirklich eine Gnade Gottes, wenn Eheleute die diamantene Hochzeit feiern dürfen. Am 24. August 1980 feierten David und Margaret Ewert ihre diamantene Hochzeit in Clearbrook, B.C. In Gemeinschaft mit vielen Freunden dankten die Kinder und Enkelkinder dem Herrn für die Erhaltung der Eltern und der Großeltern während der sechzig Jahre ihres Ehelebens und für die vielen Segnungen, derer sie sich bei dieser Gelegenheit erinnerten.

Bruder Hermann Lenzmann, vormaliger Pastor der Clearbrook Gemeinde, brachte die Botschaft aus Gottes Wort. Die fünf Kinder mit ihren Ehegatten und -gattinnen sangen einige Lieder. Die Enkelkinder trugen mit zur Verschönerung der Feier bei, indem sie mit Musik und Worten der Anerkennung ihren Gefühlen Ausdruck gaben. Sohn David von Fresno, Californien, sprach in Rückerinnerung über die Geschichte der Familie und die christlichen Werte, die die Eltern in der Familie angestrebt hatten.

David und Margaret Ewert kamen im Jahre 1926 nach Kanada. Mit Ausnahme einer verwitweten Schwester blieben alle Verwandten in Rußland zurück. Sie haben sie nicht wieder gesehen. Die Familie kam mit drei kleinen Kindern in Kanada an und siedelte bei Main Centre, Saskatchewan an. Von hier zogen sie nach Risor, Ontario, wo der Vater im Wald arbeitete. Mit der Absicht die Kinder in christliche Gemeinschaft zu bringen, zogen sie erst nach Linden, Alberta und dann nach Grassy Lake. Da in diesen Gegenden kein Land mehr zu haben war, siedelten Ewerts schließlich in Coaldale auf Bewässerungsland an. Hier wuchsen ihre vier Söhne und zwei Töchter auf. Der älteste Sohn John wurde in einem Flugzeugunfall

im 21. Lebensjahr getötet.

Im Jahre 1945 kauften sie eine Milchfarm bei East Chilliwack, B.C., wo sie 19 Jahre Glieder der East Chilliwack MB-Gemeinde waren. 1964 zogen sie nach Clearbrook, wo sie jetzt im Ruhestand wohnen. Sie haben 19 Enkelkinder und 12 Urenkelkinder. Die meisten von diesen waren bei der Feier zugegen.

Wir als Kinder sind Gott dankbar für das göttliche Erbe, das unsere Eltern uns gegeben haben.

Die Kinder

Goldene Hochzeit

Paul und Sara Wiebe

(Clearbrook. B.C.)

Am 16. August feierten die Geschwister Paul und Sara Wiebe ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer Familie, vieler Verwandten und Freunde. Die Feier fand im unteren Saale des Gotteshauses der Bakerview Gemeinde statt. Es war ein schoener Anblick die Großeltern im Kreise ihrer Kinder und Großkinder zu sehen. An der Wand, hinter dem Haupttisch, sah man den Spruch "To God be the Glory". Das war der Grundgedanke der ganzen Feier, die von Herman Wiebe, einem der Söhne, geleitet wurde. Nach einigen erklärenden Worten von Alvin Wiebe, brachte Pastor Ben Zerbe die ganze Feier vor Gott im Gebet. Ein schoenes Mahl verband alle Gaste in lebhafter Unterhaltung. Darauf zeigte Walter Wiebe in einer Vorlesung, wie der Herr die Familie im Laufe der fünfzig Jahre so wunderbar geführt hatte. Da war der schwere Anfang in großer Armut zuerst als Lehrer und später als Farmer in Saskatchewan. Dann führte der Weg nach B.C. auf eine Farm und zuletzt mehr und mehr in die Gemeindearbeit als Diener am Wort und als Gemeindeleiter.

Es war erhebend als erst die Kinder und dann die Großkinder einige Lieder brachten. Etliche Ereignisse aus der Vergangenheit wurden von den Enkelkindern in humorvollen Aufführungen dargestellt.

Der Hauptpunkt der Feier war jedoch die Wortbetrachtung von Lorenz Wiebe über das Thema " To God be the Glory" — dem Herrn die Ehre für alles, für die guten so auch die schweren Erfahrungen.

Darauf brachte Bruder Paul Wiebe einige abschließende Bemerkungen. Er erwähnte unter anderem, daß in ihrer großen Familie im Laufe der 50 Jahre kein Todesfall zu verzeichnen war. Ein großes Vorrecht. Darauf folgte das Schlußgebet von Al Schinke.

Die goldene Hochzeit der Geschwister Paul und Sara Wiebe war ein Dankfest, an dem Gott die Ehre gegeben wurde für alles.

Im Auftrage, J.I. Regehr

Silberhochzeit

John und Mary Klassen

(Scott St. MB-Gemeinde)

An einem herrlichen Maientag versammelten sich Verwandte und Freunde von nah und fern in unserer Kirche. Im Kellerraum, an reichgedeckten Tischen, wurden alle herzlich von Sohn John willkommen geheißen. Gemeinsam sangen wir: "Danket dem Herrn". Schwiegersohn Helmut Wohlgemut leitete das Mahl mit Gebet ein. Nach der wohlschmeckenden Mahlzeit folgte ein inhaltsreiches Programm, von Sohn John geleitet. Der Herr schenke dem Jubelpaar vier gesunde Kinder, John, Luiese, Eleanor und David, wo noch eine Schwiegertochter Anita und ein Schwiegersohn Helmut hinzukamen. Für das Jubelpaar war es sehr erfreulich, daß seine Geschwister Isaak und Gertrude Klassen, Franz und Tina Isaak und Hans und Liese Isaak,alle wohnhaft in B.C., gekommen waren. Ein Männeroktett diente mit zwei Liedern "As you travel along on the Jericho Road" und "When the Clouds are low, shine for Jesus". Welch eine Botschaft doch in solchen Versen enthalten ist. Wahrlich, es klingt noch lange weiter. Zum Motto für den heutigen Tag hatte das Jubelpaar den Vers aus Phil. 4, 4 gewählt."Freuet euch in dem Herrn allewege! und abermals sage ich: Freuet euch!" Unser Pastor Henry Penner konnte seine Botschaft so passend daran schließen. Der Schreiber dieses Verses hatte es so recht gelernt, wie es in Römer 14, 8 heißt: "Leben wir, so leben wir dem Herrn." Daß wir auch im Eheleben mit einem Paulus sagen könnten: "Ich vermag alles zu nehmen, das Gute wie das Böse, Höhen oder Tiefen" (Phil.4, 11). Auch wir sollen lernen dem Herrn zu leben und zu verherrlichen mit Leib, Leben und Familie, Phil.4,13. Es folgte ein Lied von John und Anita: "Auf Adlers Flügeln getragen". Der Vater Jakob Walde übermittelte Grüße von Schwester Leni und Mann Herbert Janzen, B.C., und gab ihnen ein Wort aus Ps. 32, 10 auf ihren weiteren Lebenspfad mit.

Verschiedene Lieder und Gedichte verschönten und hoben die Feststimmung. Besonders schoen war auch eine Mitteilung in Gedichtsform vom ältesten Bruder Isaak gebracht, wo er aus dem Leben des Jubelpaares vor ihrer Hochzeit sprach; wo dann so manches Heitere zum Vorschein kam.

Es folgte ein Lied vom Jubelpaar und Kindern: "We have an anchor." Wie ist es doch wichtig, daß in der heute so sturmbewegten Welt, in der der Feind es besonders auf das Familienleben abgesehen hat, man als Families diesen Anker "Christus" hat. Unser Gehilfsleiter Bruder Ed Dyck brachte die schöne Feier mit Gebet zum Schluß.

Im Auftrage der Familie,

Lydia Janzen

Editorielles

Volksschulen und Sonntagsschulen

Mit dem Septembermonat beginnt hier bei uns in Amerika das neue Jahr der Volksschule. Die Christen im allgemeinen und die Eltern der Kinder im besonderen sollten es sich zur Pflicht machen, für die Schulen zu beten. Man spricht heute schon recht oft von dem Niedergang der westlichen Kultur, — um nicht schon überhaupt vom Untergang derselben zu sprechen — weil das Heim und die Familie versagen. Angesichts dieser Sachlage möchte man fast behaupten, daß die Volksschule die letzte Festung ist, die uns heute noch vor dem totalen Ruin schützt. Wo die Schulen versagen sollten, da wären der Flut des Verderbens die Schleusen geöffnet.

Statt die Schulen und die Lehrer zu unterstützen, kommen selbige in unserer Gesellschaft oft noch unter schwere Kritik. Wo das Heim schon versagt hat, da soll die Schule noch rettend eingreifen. Es ist schwer für den Lehrer, Zuchtmeister und auch Lehrmeister zur gleichen Zeit zu sein. Und doch versucht manch ein treugesinnter Schulmeister es trotz allem. Lehrer und Lehrerinnen geben viele Stunden ihrer freien Zeit hin, um Studenten zu beraten über Freundschaftsverhältnisse, über Konflikte im Heim, über verantwortliche Arbeit. Nachts liegen sie Stunden wach im Nachdenken über Probleme einzelner Studenten, mit denen sie am nächsten Tage werden arbeiten müssen. Sie wenden alle möglichen Methoden an um zu helfen. Alles dieses tun sie über ihre Pflichten hinaus und ernten oft nur Mißverständnis und Kritik. Christliche Eltern sollten erkennen, daß sie mit den Lehrern zusammenarbeiten müssen, um jungen Menschen zu helfen.

Neben der Volksschule beginnt auch die Sonntagsschule im September ihre Arbeit in unseren Gemeinden im neuen Gemeindejahr. Sie scheint verschwindend klein neben der Volksschule zu sein, — währt höchstens nur eine Stunde in der Woche und arbeitet unter ungenügender Ausstattung in den meisten Fällen. Lehrer der Sonntagsschule sind in den meisten Fällen die Lehrer der Volksschulen, die am Sonntage auch in den Sonntagsschulklassen unterrichten. Worin unterscheidet sich nun die Arbeit des Lehrers der Volksschule von der Arbeit des Lehrers der Sonntagsschule? Nur im Wechsel des Lehrstoffes? Von dem Geschehen des heutigen Tages zur Geschichte des Volkes Israel im Alten Testament? Von der Jungfrau von Orleans zur Jungfrau Ruth? Von Napoleon zum König David? Nein, der Unterschied ist anderer Art für den von Gott berufenen Sonntagsschullehrer. Er muß einen tieferen Blick für seine Aufgabe haben. Er darf nicht nur mit dem Verstand des jungen Menschen, sondern muß vielmehr mit der Seele rechnen. Ziel seiner Arbeit soll sein den jungen Menschen zu der Erfahrung mit Gott zu bringen, die als Grundbedingung des Verhältnisses zu Gott gilt, — man mag's nun Bekehrung, Wiedergeburt, Sinnesänderung, Ergebung nennen, — es ist immer die Erfahrung, die, — so lehrt's die Heilige Schrift, — die immer zu einem neuen Leben unter der Herrschaft Christi führt. Dieser heiligen Pflicht des Sonntagsschullehrers ist der Volksschullehrer enthoben. Kein Punkt auf seinem Lehrplan mahnt ihn dazu. Ja, in vielen Fällen ist ihm diese Erfahrung vielleicht selbst fremd.

Neben dieser Hauptaufgabe des Sonntagsschullehrers, den Schüler in eine Begegnung mit Gott zu bringen, ist es auch weiter seine Pflicht den jungen Menschen mit einer Anzahl von Lebenserfahrungen bekanntzumachen, denen letzterer schon früh in seinem Leben begegnen wird und die manch einen jungen Menschen schwere Niederlagen bringen können. Wir reden hier von solchen Begriffen wie: Angst, Bedrückung, Verantwortung, Leiden, Entbehrung, Demütigung, Sünde, Tod und Furcht vor einem Leben nach dem Tode und ähnliche mehr. Auch diese Begriffe sind auf dem Lehrprogramm der Volksschule nicht zu finden. Wer wird den Jugendlichen helfen mit diesen Lebensmächten bekannt zu werden, wo's nicht auch der Sonntagsschullehrer tut? Kurz gesagt, der Sonntagsschullehrer hat eine viel größere Verantwortung — ihm von Gott gegeben — den jungen Menschen fürs Leben vorzubereiten. Das ist beim Sonntagsschullehrer Pflicht und Aufgabe, wo's beim Volksschullehrer höchstens nur eine Möglichkeit ist über seine Pflichten hinaus.

Mit der Aufgabe des Volksschullehrers verglichen ist also die des Sonntagschullehrers bei weitem die größere und schwerere. Er muß es lernen vollständig von Gott abhängig zu sein, um in einer halben Stunden wöchentlich dem Schüler zu bieten, was ihn nicht nur für dieses Leben sondern auch für die Ewigkeit vorbereiten soll.

In diesem Jahr ist die Aufmerksamkeit der Kirchen noch einmal wieder besonders auf die Sonntagsschule gerichtet worden, weil es das 200. Geburtstagsjahr derselben ist. Im Juli 1780 wurde die erste Sonntagsschule in Gloucester, England, abgehalten. Damals war das Ziel, den Kindern, die sonntags frei auf der Straße umherliefen — es war der einzige Tag, an dem sie nicht in Fabriken arbeiten mußten — Erziehung im Schulunterricht zu geben. Die Idee verbreitete sich schnell und statt nur allgemeinen Unterricht im Lesen und Schreiben zu geben, lehrte man bald die Bibel. Viele Kirchen nahmen diese Einrichtung an und seit der Zeit ist die Sonntagsschule stets gewachsen. Heute muß diese Bewegung als die bedeutendste in der Geschichte der Kirche angesehen werden, die von Laiengliedern gefördert wird.

Was mit Waisenkindern angefangen wurde, hat sich heute auf alle Kinder unserer Kirchengemeinschaften erstreckt. Und bei uns hier in Amerika schließt die Sonntagsschule auch die Erwachsenen ein, die zum Studium der Heiligen Schrift angeregt werden. Die Sonntagsschule ist aber nicht als nur für sich selbst bestehend anzusehen. Schließlich soll das Streben der Sonntagsschule nach außen gerichtet werden und Missionsbetätigung soll die Folge sein. Und damit wird die Sonntagsschule dann zu einer großen Missionsbestrebung. A.W.S.

Wir sind Himmelsbürger und als Himmelsbürger sollen wir wandeln

Wandelt nur würdig

Philipper 1, 27 - 30

von Abe Quiring

Vor einigen Jahren verließ die Gattin unseres Premierministers ihren Gatten und ihre drei Söhne. Dadurch hat sie nicht nur ihrer Familie eine Schande und eine Unehre bereitet, sondern der ganzen kanadischen Bevölkerung. Von der Ehefrau eines Premierministers erwartet man, daß sie einen Wandel führe, der ihrem Manne Ehre bereite. Wieviel mehr sollten Kinder Gottes sich bemühen, einen ehrwürdigen Wandel zu führen. Von Kindern Gottes erwarten nicht nur Menschen, sondern der Herr, der uns erkauft hat, einen ehrwürdigen Wandel. Unser Text spornt alle Gemeindeglieder zu Philippi, und gleichzeitig alle Christen an, einen ehrwürdigen Wandel zu führen.

Paulus, ein römischer Bürger, schreibt diese Worte von Rom aus, der Hauptstadt des römischen Reiches. Die Bürger des römischen Reiches durften nie vergessen, daß sie Römer waren. Ihre Sprache, ihre Kleidung, ihr ganzes Benehmen sollte kundgeben, wer sie waren. Ihnen wurde gesagt: "Ihr seid römische Bürger und als Römer müßt ihr euch benehmen." Paulus geht jetzt einen Schritt weiter, und macht eine Anwendung aufs geistliche Leben der Philipper und einschließend aller Christen zu allen Zeiten. Er sagt, daß die Gemeinde Jesu Christi Gott gegenüber eine viel größere Verantwortung hat. Wir sind Himmelsbürger, und als Himmelsbürger sollen wir wandeln.

Nach seinem Hochschulstudium in Alberta besuchte Bruder Quiring das MBBC und wurde mit einem B.R.E. graduiert. Darauf diente er in Horndean und in Carman in der Manitoba MB Mission, und später auch in Brooklands, Winnipeg, von 1963 bis 1976. Zu dieser Zeit erwarb er sich sein B.A. In den nächsten Jahren war er Pastor der Virgil Gemeinde, Ontario. Heute spricht Bruder Quiring am Radio fürs Familienandacht-Programm in Winnipeg. Geschwister Quiring haben noch drei Kinder zu Hause.

Was erwartet Gott von seinen Bürgern? Paulus beantwortet diese Frage in Philipper 1, 27-30, wo es heißt: "Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, auf daß, ob ich komme und euch sehe oder abwesend von euch höre, ihr stehet in einem Geist und kämpfet mit uns einmütig für den Glauben des Evangeliums und euch in keinem Stück erschrecken lasset von den Widersachern, was ihnen ein Anzeichen der Verdammnis ist, euch aber der Seligkeit, und das von Gott. Denn euch ist die Gnade gegeben, um Christi willen beides zu tun: daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet und habet denselben Kampf, welchen ihr an mir gesehen habt und nun von mir höret."

Ich nehme das Thema aus Vers 27: "Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi." Ja, "Der würdige Wandel," des Christen ist von größter Wichtigkeit. "Macht dem Evangelium eine Ehre," übersetzt Thimme.

Paulus ist eine ausgezeichneter Lehrer, der seinen Schülern nicht nur einen Befehl gibt. Er beschreibt eingehend, was er von ihnen erwartet. Paulus spricht in diesem Text von drei Kennzeichen des ehrwürdigen Wandels; die Einigkeit der Kinder Gottes, der furchtlose Wandel der Kinder Gottes und die Leidenswilligkeit der Kinder Gottes.

Zum ersten Punkt. Die Einigkeit der Gemeinde Jesu Christi ist von größter Bedeutung. Paulus ermahnt die Philipper, und sagt, daß sie nicht nur in seiner Gegenwart Einigkeit beweisen sollen, sondern auch in seiner Abwesenheit. Schon zu der Zeit warf die Uneinigkeit in den ersten Gemeinden ihre dunkeln Schatten. Die Gemeinde zu Korinth ist Beweis dafür. Die Kirchengeschichte weist wiederholt daraufhin, daß die Uneinigkeit der Christen unermeßlichen Schaden hinterlassen hat. Sind Christen sich nicht einig, wie soll die Welt erfahren, daß die Liebe Gottes uns in Christus vereinigt. Einigkeit bedeutet aber nicht Einheit in dem Sinne, daß wir alle nach einer Schablone geschaffen sind. Im Korintherbrief macht Paulus dieses deutlich, indem er die Gemeinde mit dem menschlichen Leibe vergleicht. Die Hand ist nicht ein Fuß, das Ohr ist nicht ein Mund usw. Aber alle Glieder wirken harmonisch zusammen.

Weil die Gemeinde aus so vielen Gliedern mit so vielen Gaben besteht, ist es besonders notwendig, daß wir harmonieren wie ein Orchester, welches aus verschiedenen Instrumenten besteht. Harmonieren die Instrumente alle, dann folgt die schönste Musik, aber wenn auch nur ein Instrument nicht mit einstimmt, dann ist alles verdorben. Ein ehrwürdiger Wandel vor Gott fordert die Harmonie aller Gemeindeglieder. Führst du, mein lieber Leser, ein Leben in Eintracht und Harmonie mit anderen Kindern Gottes, oder bist du die Ursache weshalb das Orchester den Takt und die Harmonie verloren hat? Beschuldige nicht die Gemeinde, sondern suche den Grund bei dir und laß dich von Gott reinigen!

Der würdige Wandel besteht, zweitens, aus einem furchtlosen Leben. Vers 28 lautet: "Und euch in keinem Stück erschrecken lasset von den Widersachern." Es waren zu der Zeit viele Widersacher, die den Philippern drohten. Um seines Glaubens willen lag Paulus in Gefangenschaft und er könnte sogar als Märtyrer hingerichtet werden. Viele Christen wurden verfolgt, und mancher lebte in Furcht. Widersacher sind immer gewesen und werden immer sein, aber Kinder Gottes dürfen sich nicht erschrekken lassen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich Gottes zu geben." Wir denken an die vielen Verfolgten und die vielen Leidenden in Rußland und anderen Ländern, und uns wird angst und bange, wenn wir die Lage menschlich betrachten. Wenn solche Zeiten

Unser Haus in Ordnung (13)

Wenn wir uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen, dann sollten wir solide und triftige Gründe haben, warum wir es tun, Heb. 10, 24. Wenn unsere Bruderschaft seine Glieder zur treuen Haushaltung auffordert, dann sollte auch biblischer Grund dafür sein. Solchen Grund haben wir in der Schrift. Zugleich sollte so eine Bruderschaft auch einen Plan haben, nach dem diese Haushaltung zum Ausdruck und zur Tat gelangen kann. Unsere Konferenz hat dieses in dem sogenannten Stewardship (Haushalter) Plan. In diesem haben wir Gelegenheit und offene Türen mit den anvertrauten irdischen Gütern biblische Haushaltung zu pflegen. Der Plan legt uns konkrete Möglichkeiten vor, zu denen wir Stellung nehmen dürfen. Ich nenne sie hier einzeln und halte sie uns dann später mehr ausführlich vor: das Geben, der Trust Fund, Annuities, der Endowment Fund, Memorial Gifting, Life Agreement Contract, und das Testament.

Das Geben — Mit dem Geben sind wir bekannt. Durch Gottes Geben ist uns ein Nehmen im Glauben möglich. Geben ist das Herz des Christentums. Ein jeder Gläubige muß zum Geben Stellung nehmen. Tun wir es nicht, dann ist es in unserem Hause nicht in Ordnung.

Wir geben für die verschiedensten Zwecke — den Armen, Missionen, Schulen usw. und doch ist in einem gewissen Sinne alles Geben des Gläubigen ein Geben an Gott. Es ist auffällig, wie der ewige Gott sich in diesem mit seinen Geschöpfen identifiziert. "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matth. 25, 40). Den Hungrigen speisen, den Nackten kleiden und den Kranken besuchen ist Dienst an dem Meister selber. Es nicht tun ist ihm nicht dienen. Solche Dienste haben es mit Geben zu tun — sich selber, die Zeit und materielle Güter.

Weil das Geben so bedeutend für den Christen ist und weil wir viele Mittel und Ursachen dazu haben, möchte ich uns einige weitere Gründe dafür vorhalten.

Es ist ein Befehl Gottes, Maleachi 3, 10 und 1. Kor. 15, 2. Der Prophet fordert auf den zehnten in Gottes Kornhaus zu bringen und der Apostel lehrt ein systematisches Geben im Verhältnis zu dem, was uns anvertraut ist. Darf ich uns erinnern, wie wichtig der Gehorsam in den Augen Gottes ist? Auf Gehorsam folgt Segen, auf Ungehorsam der Fluch.

Wir geben aus Liebe. Wir sagen und singen, daß wir Gott und den Nächsten lieben. Solches Zeugnis ist aber hohl und leer, wenn es nicht sichtbare Beweise hat. Die wahre Liebe hat unbedingt Folgen, und eine Folge ist Geben, 2. Kor. 8, 24. Wir geben, weil wir lieben. Es ist schon möglich zu geben ohne zu lieben, aber es ist kaum möglich zu lieben und nicht zu geben.

Wir geben aus Dankbarkeit. Uns ist viel geworden. Gott hat viel für und an uns getan. Menschen haben uns viel Liebe erwiesen. Sind wir dankbar, dann muß und wird dieses sich äußern im Geben. Sind Beweise der Dankbarkeit nicht vorhanden, dann müßten wir dieselbe in Frage stellen.

Wir geben, weil wir glauben. Der lebendige Glaube hat Folgen. Man kann nicht Glauben und Werke trennen. Paulus schreibt an die Korinther das merkwürdige Wort: "Ich glaube, darum rede ich." (2. Kor. 4, 13). Ich glaube, darum gebe ich. Die Wahrheiten der Bibel, die wir glauben und als Tatsachen annehmen, leiten uns an zum Handeln. Es kann gar nicht anders sein.

Unser Haus in Ordnung haben, wenn es zum Geben kommt, ist auch eine Gnade von Gott.

Wm Schmidt

---

in unserem stillen und ruhigen Lande auf uns kommen sollten, wie würden wir uns dann benehmen? Gerade deshalb ruft Jesus uns diese tröstenden Worte zu: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde."

Anschließend sagt Paulus, daß der würdige Wandel Leidenswilligkeit bringt. Er sagt: "Daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet." Von Anfang der Weltgeschichte haben Christen leiden müssen. Die Propheten des Alten Bundes haben furchtbar gelitten. Im Neuen Testament lesen wir, wie Johannes enthauptet wurde, andere wurden vor die wilden Tiere geworfen, viele wurden verbrannt Das alles um Christi willen. Wer Gottes Kind ist, der wird auch leiden.

Der würdige Wandel, den Paulus in unserem Texte beschreibt, besteht aus Einigkeit, Furchtlosigkeit und Leidenswilligkeit. Mögen wir die notwendige Kraft und die angebotene Gnade nehmen, um einen würdigen Wandel vor Gott und Menschen zu führen. Amen.

Am 10. August wurden folgende Personen in der Culloden MB Gemeinde getauft und aufgenommen: Vorne, von l-r: Gerhard und Roswita Wall, Lore Braun, Annette Quiring, Lore Zacharias. Hinten, Prediger Gerhard Jantz, Lilly Neufeld, Ingrid Loewen, Walter Fast, Prediger Victor Toews, Leiter.

Frauen- und Familiendienst

Vor 50 Jahren

Großmutters Erinnerungen, Paraguay

Es war vor 50 Jahren. In Puerto Casado angekommen, sollten wir die letzte Strecke der langen Reise per Ochsenwagen antreten. "Es wird eine schwere Reise sein", sagte mein Mann, "ich fühle mich nicht wohl." Nachts vor der Abfahrt saß ich im Wagen, mit der jüngsten Tochter Lydia auf dem Schoß. Die Nacht war sehr lang, und ich war müde. Mein Trost war, die anderen Frauen sitzen ja auch so. Mein Mann und die größeren Kinder Grete, Johanna, Frieda, Anny und David schliefen im Speicher. Es wurde Morgen, die Sonne ging auf, alles war so anders. Johann Harder, Menno, war unser Fuhrmann. Wir blieben von der Gruppe zurück. Die Ochsen waren entweder zu jung oder zu wild, das Fahren war nicht immer gleichmäßig. Meinem Mann ging es immer schlechter, er hatte Fieber und sprach durcheinander, er mußte liegen, seinen Kopf hatte er auf meinem Schoß. Die Kinder gingen meistens zu Fuß. Die kleine Lydia war immer müde. Auf dem ersten Futterplatz nahmen wir Papa vom Wagen, und ich konnte mich etwas vertreten. Dann setzte ich mich hin und weinte. Vor mir erschien plötzlich eine halbnackter Mann — ich

sah den ersten Indianer. Die Reise ging weiter. Mit Papa wurde es schlimmer. Schwere Gedanken gingen mir durch den Kopf. Mein Mann war in Rußland stimmlos, die Banden hatten ihm die Pistole vorgehalten, er war in Lebensgefahr gewesen, auch mußten wir die schwere Hungerszeit durchmachen. Aber Gott hat uns immer geholfen, und so wird er es auch auf diesem Wege tun. . .

Es kam die letzte Nacht unserer Reise, wir befanden uns schon auf dem Kolonielande bei den Dörfern Nr. 1 und 2. Dort konnte Herr Wolff Papa mit Homöopathiemedizin helfen. Herrn Wolff kannten wir schon von Sagradowka. Nun ging es meinem Mann besser, er konnte wieder klar denken und sprechen.

Am Spätnachmittag erreichten wir unser Ziel — wir landeten auf einem wilden Kamp. Unsere Sachen wurden abgeladen, und Herr Harder fuhr nach Hause. David und die Mädchen gingen in den krüppligen Busch, um Holz fürs Zelt zu hacken. Mein lieber Mann wurde gesund und hat uns in der schweren Anfangszeit noch viel geholfen. Beim Hausdecken hat er all die kleinen Wische Schilf gebunden. Unser Haus wurde so gedeckt, wie es unsere Vorväter taten, als die von Preußen nach der Molotschna kamen. Mein Mann starb in Friesland den 17. 5. 51. Ich bin seit 1953 in Kanada, wohne bei meiner Tochter Manja. Wenn ich zurückdenke, ist mein Lebensweg doch recht weit gewesen. Es waren viele Stationen — bald wird es die letzte sein. Geboren bin ich am 4. 9. 1884, getraut den 15. 6. 1903, in der schönen Stadt Berdjansk am Asowschen Meer. Ich bin eine glückliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ur-Ur-Großmutter.

Eingesandt von Witwe Agnes Wieler, 95 Jahre alt, Winnipeg.

Eine Bitte

Der drocke Sommer ist vorüber und im Herbst und Winter haben wir mehr Zeit zum Lesen und zum Schreiben. Ich möchte sehr gerne weitere Beiträge erhalten — Gedichte, Rezepte, kurze Betrachtungen, Geschichten usw., — die wir in diesem Teil der Rundschau brauchen könnten. Ich danke allen Leserinnen, die sich schon beteiligt haben. Bitte schickt Beiträge an:

Miss Margaret Harder
170 Talbot Avenue
Winnipeg, Man. R2L 0P5

Großeltern

Gottes Wort sagt: "Der Alten Krone sind Kindeskinder, und der Kinder Ehre sind ihre Väter" (Sprüche 17, 6).

Ich habe nie die Gelegenheit gehabt meine Großeltern kennenzulernen. Außer Mutters Vater, starben sie alle, ehe ich geboren wurde. Mutters Vater blieb in Rußland. Als Kinder wurden wir belehrt für unsere Großeltern in Rußland zu beten. Eines Nachts, ich war ungefähr neun Jahre alt, träumte ich, daß ich einen Brief von meinem Großvater in Rußland erhalten hatte. Im Briefe sagte er mir, daß er noch am Leben sei. Als ich des Morgens erwachte, fand ich, daß es ein Traum gewesen war und ich war sehr enttäuscht. Später erfuhren wir, daß er ungefähr um die Zeit gestorben sei.

Diesen Frühling starb meine Mutter. Nach ihrem Tode beschaute ich ihre persönlichen Papiere. Unter den Gedichten, die sie lebzeitlang gesammelt hatte, fand ich auch einige, die mein Großvater gedichtet hatte. Dieses war mir viel wert, da ich auch Gedichte schreibe und wußte nicht, daß ich diese Gabe von meinem Großvater geerbt hatte. Letztes Jahr gewann ich in unserer Stadt den ersten Preis für ein Gedicht, das ich gedichtet hatte.

Hier ist ein Gedicht, das mein Großvater im Jahre 1899 gedichtet hat.

Wenn deine Lieben von dir gehn,
Blick auf in deinen Tränen!
Gott will, du sollst gen Himmel sehn
Und dich nach oben sehnen.

Und schied er durch des Todes
Hand
Dich von den Lieben allen,
So wirst du nach dem Vaterland
Nur um so leichter wallen.

Ein Pilger gehst du durch die Welt,
Die Heimat aufzufinden?
Bricht ab der Tod dein Wanderzelt,
Wird all dein Kummer schwinden.

Die letzten Tränen sind geweint;
Nichts kann dich mehr betrüben,
Du bist auf Ewigkeit vereint
Mit allen deinen Lieben.

Peter J. Koslowsky,
1899, Südrußland
Eingereicht von Enkeltochter,
Frau Agatha Ratzlaff

In der Schule des Lebens — lerne um Hilfe bitten

Wir saßen unter einem großen Schattenbaum und strickten — eine Gruppe Schulmädchen und ich. Diese afrikanischen Mädchen wollten gerne stricken lernen, denn eine wollene Jacke würde dem zukünftigen Bräutigam sicher gefallen. Die Abende in Zaire, Afrika sind oft kühl.

Erst aber mußte die Wolle vom Knäuel abgewickelt. Maswaku hatte ihren Knäuel Wolle über die ausgestreckten Arme ihrer Freundin gestreift und wickelte fleißig. Eine Runde nach der andern und der Ball wurde mit jeder Runde größer.

Doch mit einmal stockte es; das Garn war scheinbar fest. Maswaku versuchte es loszumachen; sie zog hin und zog her. Es wurde fester und immer fester bis schließlich ein harter Knoten draus geworden. O weh! Was jetzt?

Endlich kam sie zu mir. Beschämt hielt sie mir ihren verzottelten Knäuel hin und bat, ich möchte ihr damit helfen.

Als der hartnäckige Knoten gelöst, fragte ich, "Maswaku, warum wartetest du so lange? Wenn du gleich gekommen wärest, als der Fehler klein war, wäre es viel leichter gewesen, ihn zu verbessern."

"Mama," sagte sie, "ich dachte, ich könnte damit allein fertig werden."

Ist das nicht auch oft unsere Geschichte? Wir kämpfen mit Schwachheiten und mit Sünden und werden sie nicht los. Nein, es wird je länger je schlimmer. Wir meinen aber immer noch, wir kommen alleine fertig. Oder sind wir zu stolz unsere Schwachheiten zu offenbaren?

Jakobus 5, 16 lehrt: "Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet."

Jesus sagt: "Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel" (Matthäus 18, 19).

Wollen es lernen, einander zu helfen, auf dem Weg zum Himmel. N.B.

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

Ein Dankfest

"Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken" (Psalm 92, 1).

Das Fest war von dem Clearbrook Verein des Goldenen Alters anberaumt worden, um Gott öffentlich zu danken für die vielen fleißigen Helfer und alle willigen Geber, die es möglich gemacht hatten, die Summe von $150.000 vor dem 1. Juli zu sammeln. Das war um so wichtiger, da die provinziale Regierung in Victoria dem Verein diese Summe bis zu dem Datum genehmigt hatte. Mit der Anzahlung von $300.000 war das Community Centre also zur Wirklichkeit geworden.

Br. A.A. Olfert, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Versammlung und stellte die Ehrengäste und die Redner vor. "Alles hat seine Zeit" (Pred. 3, 1), betonte Peter Harms in den einleitenden Bemerkungen. Alles ist dem Wechsel unterworfen und wir müssen die Gelegenheiten ausnutzen. Die Regierungsvertreter, Bill Ritchie von Victoria, und Harry DeJong, der Bürgermeister von Matsqui, sprachen sich sehr anerkennend aus über die Ziele und Bestrebungen des Vereins des Goldenen Alters.

John Baerg, Pastor der Clearbrook Mennoniten Brüdergemeinde, sprach von Kanada als dem Land der Freiheit und unbeschränkten Möglichkeiten, unter dem Schutz einer wohlwollenden Regierung. Als ein Beispiel führte er das Unternehmen des Vereins des Goldenen Alters an.

Jake Schellenberg, Pastor der Gemeinde zu West Abbotsford, betonte, daß wir in all unserem Tun bestrebt sein sollten, Werte zu schaffen, die da bleibend sind.

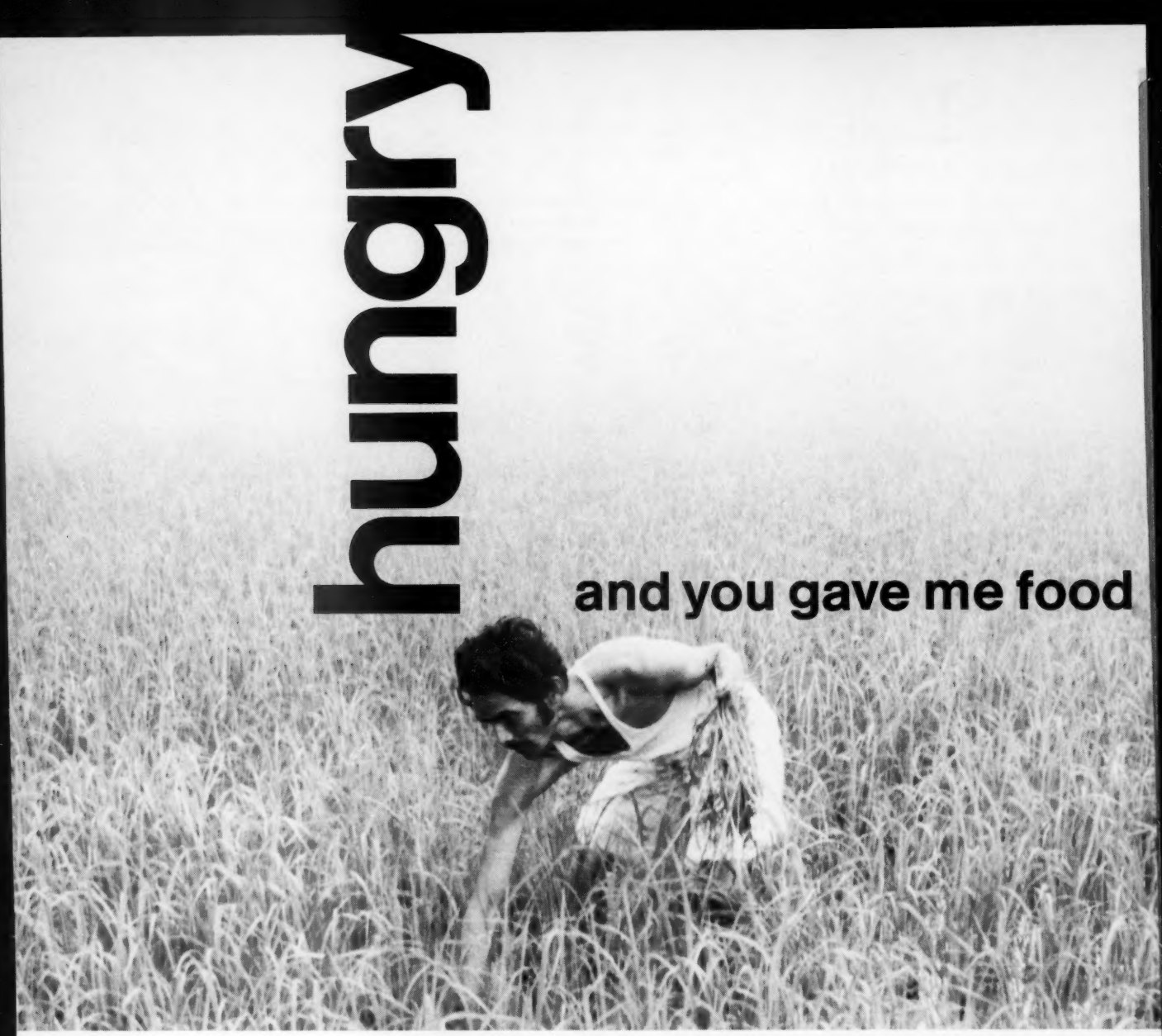
Der Central Heights Männerchor, "The Men of Song", brachten eine Reihe von Liedern, die dazu beitrugen, die Hörer froh und dankbar zu stimmen.

Bruder Peter Loewen brachte mit einem Gebet des Dankes für Gottes Treue und Güte das Dankfest zum Abschluß. J.I. Regehr

Die MB Gemeinde zu Grassy Lake hatte am 22. Juni Tauffest. Zwei Personen wurden getauft. Von l-r: Pastor Alex Campbell, Val Beyer und Blaine Goodridge.

Die MB Gemeinde Mountview, Stoney Creek, Ontario taufte am 25. Mai Don Love zur Aufnahme in die Gemeinde. Henry Esau, links und Don Love.

I was hungry



and you gave me food

Anything you did for one of my brothers here, however humble, you did for me. (Matt. 25:40)

When the monsoon rains come to Bangladesh
the rice fields stretch green and fertile
and hands are busy
planting and transplanting the precious rice.
In other years drought or floods prevent a harvest.

Since 1970 Mennonites have worked
side by side with the resourceful
people of Bangladesh, sharing ideas for
ways to grow more food—
planting nutritious winter crops,
seeking improved varieties of rice seed.

In a land where growing population and
limited food production leave many malnourished,
the opportunity to produce food
is the gift of food to the hungry.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

30 Jahre Dienst am ganzen Menschen

Arnold Prieb predigt in Zaire

Arn und Rose Prieb dienten seit 1950 in Afrika. Während der Jahre haben sie den Kongo sich in Zaire verwandeln sehen; sie lebten durch eine zerstörende Revolution, nicht ohne manche persönliche Gefahr. Ihre fünf Kinder sind in Zaire aufgewachsen; sie beobachteten das Reifen der afrikansichen Gemeinden; eine Serie drastischer finanzieller Reformen haben das Land erschüttert, und ein gesundes Gemeindewachstum hat in der Mennoniten-Brüderkonferenz in Zaire stattgefunden. — Es gibt viele andere Marksteine, die die Priebs willkommen geheißen und überstanden haben. Sie sprechen von ihrem Werk in Ausdrücken des Dienstes am ganzen Menschen:

"Rose und ich haben versucht, gleich von unserer Ankunft in Zaire an dem ganzen Menschen zu dienen. Schon so frühzeitig wie 1953, ermutigten wir die Eingeborenen und zeigten ihnen, wie sie verschiedene Früchte und Gemüsearten pflanzen sollten. Wir ermutigten und halfen interessierten Gruppen, wie sie Vieh und Kaninchen erwerben könnten, um ihre Ernährungsdiät zu ergänzen und auch ihre Produkte mit Profit zu verkaufen. Jungen wurde das Typen gelehrt, und sie haben jetzt Stellungen bei der Regierung. Ein anderes Projekt war eine Lehrlingsschule für Maurer und Zimmerleute in Kafumba, und heute haben die meisten dieser Männer Arbeitsstellen, durch welche sie ihre Familien unterstützen."

"Wo es irgend möglich war, halfen wir, die Entwicklung der Gemeinschaft zu fördern und forderten die Leute dazu auf, zurück aufs Land zu gehen. Die Aussendung und der Empfang von Sachen in Kanshasa und die Aufrechterhaltung der Lebensverbindung mit Arbeitern im Inneren waren alle ein Teil des totalen Dienstes am Menschen."

"Die Jugendlichen der Mennoniten-Brüder sind neben anderen Eingeborenen unterrichtet und erzogen worden; deshalb ist es keine Überraschung, daß ein vollständiges Elementarschulsystem besteht, gefolgt von der Ausbildung an Mittel- und Hochschulen, die von der MB-Konferenz unterhalten werden."

"Krankenpflegeschule in Kajiji und das Seminar in Kinshasa fördern das Prinzip der totalen Beeinflussung. Korrespondenzkurse mit über 6,000 Teilnehmern aus den verschiedensten Berufen, die lokalen Bibelinstitute, wie auch das Theological Education by Extension (TEE), mit fast 50 Zentren, hilft zur Hebung der christlichen Gemeinschaft mit."

"Von 1961 - 71 bildeten wir ein fähiges Team aus, Radioprogramme zu produzieren. Der Radiopastor war ausgebildet, präzise zu sprechen, mit gutem Botschaftsinhalt und genauer Zeiteinteilung. Die Männer an der Kontrollschaltung konnten die Programme redigieren, synchronisieren und professionell aufmachen. Diese Arbeit von über 125 Programmen im Monat, in drei Sprachen, wurde beendet, als die Regierung keine Notwendigkeit religiöser Sendungen sah."

"Gastfreundschaft für Leute, die nach Kinshasa kamen oder es verließen, gab uns viel Gelegenheit, das Werk der Mission zu erklären. Wir freuten uns, in der städtischen Umgebung von Kinshasa wirken zu dürfen, Pastoren zu beraten, Seminare abzuhalten und Gottesdienste zu besuchen."

"Rose half durch ihre Beschäftigung mit den Frauen, denselben in ihren Bemühungen in Stickereien, und ermutigte sie, bessere christliche Mütter zu werden."

Rose Prieb hilft den Frauen

"Unsere letzten neun Jahre der Beschäftigung in der Verwaltung der Konferenz (als Konferenzvorsitzender) haben der Leitung hoffentlich zu einem guten Anfang verholfen. Sie sollten das Interesse an der Evangelisation und Gemeindegründung fortsetzen."

"Wir hoffen, daß die Hilfsprogramme, die wir als notwendig erachteten, nicht zur Hauptbeschäftigung der Gemeinde werden. Die Gewinnung von Männern, Frauen, Jungen und Mädchen für Christus muß immer den Vorrang haben."

Alle vier Söhne der Priebs haben während der Dienstzeit ihrer Eltern insgesamt 12 Jahre des Dienstes in Zaire geleistet. Arnie Jr. und dessen Frau Cherie kehren nach Arnies Beendigung des Seminars in 1980, nach Sprachstudien in Belgien, im Jahre 1981 nach Zaire als Missionare zurück. Sie haben unter dem Christian Service in Kinshasa gedient.

Welche Zukunft hat die MB-Gemeinde in Zaire, inmitten der wirtschaftlichen und politischen Unruhen und zu Zeiten des Chaos? fragten wir Prieb.

"Ich glaube, daß die MB-Konferenz in Zaire von der politischen Ungewissheit nicht beeinträchtigt werden wird. Seit ihrer Inkorporierung als rechtliche Körperschaft in 1971, ist die Gruppe von 9,000 auf 23,000 Glieder gewachsen. Diese Erweiterung war möglich, trotz der niedrigen Löhne, der niedrigen Preise, die sie für ihre Produkte erhielten, und trotz der hohen Inflation. Sie haben sich gewöhnlich

nicht an schweren Debatten über die Wirtschaft beteiligt."

"Die Konferenz findet materielle Erweiterung schwierig, aber sie ersetzt sie dadurch, daß sie ein aktives Interesse zeigt, neue Leute in die Kirche zu bringen. Es gibt mehrere Gebiete, wo eine Volksbewegung zu Christus ganz gut möglich wäre, und dieses müßte nachgegangen werden. Befassung mit einer Volksbewegung könnte die große Aufgabe für die 80er Jahre sein."

"Die Zukunft für die MB-Konferenz in Zaire ist gut. Sie hat tüchtige junge Leiter. Während der letzten 10 Jahre sind fast alle der älteren Glieder des Exekutivkomitees durch jüngere ersetzt worden, die mehr formale Bildung besitzen. Sie werden daran denken müssen, daß sie eine Gemeinde sind, daß sie Brüder und Schwestern im Herrn sind. Stammesunterschiede, obwohl anwesend, sollten im Hintergrund verschwinden. Sie werden ihre Wurzeln in ihrer Kultur mit biblischen Prinzipien versenken müssen. Sie werden ihre eigene biblische Theologie finden müssen." M.K.W.

Ausbildung von Gemeindeleitern in Österreich

Dr. Allen Guenther, der unlängst von einem Lehrgang theologischer Ausbildung an der Gemeinde Tulpengasse in Wien, Österreich zurückgekehrt ist, an dem er unterrichtete, sagt: "Es gibt keine ausgefahrenen Geleise. . . . Was jetzt geschieht, kann den Charakter der dortigen Gemeinde formen." Anteil an solchem Formen zu haben ist beides aufregend und beängstigend, sagt er, denn es bringt **eine große Verantwortung** mit sich.

Der Lehrgang vom 21. Juli bis 1. August mit Dr. Allen Guenther, Professor für alt-testamentliche Theologie am Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg, war der zweite in einem fortlaufenden Ausbildungsprogramm, das von der Gemeinde Tulpengasse durchgeführt wird, die ab September aus drei Gemeinden bestehen wird. Der erste Ausbildungslehrgang wurde vorigen Mai von Dr. George Konrad vom Mennonite Brethren Theological Seminary geleitet, der Kurse in christlicher Erziehung, Ehebereicherung und Seelsorge unterrichtete. Nächstes Frühjahr ist Dr. David Ewert vorgesehen, zwei weitere Lehrgänge zu unterrichten.

Obwohl die Gemeinde Tulpengasse formell keine Mennoniten-Brüdergmeinde ist, hat sich der Einfluß der Abe Neufelds, die jetzt von dem MB-Missionsdienst und durch die MB-Gemeinden selbst unterstützt werden, bedeutend ausgewirkt.

Die Gemeinde Tulpengasse hat ein einzigartiges Ausbildungsprogramm und theologische Erziehung, die den Gemeinden auf drei Ebenen offen steht. Die erste ereignet sich in Sonntagsmorgen-Studiensitzungen für alle interessierten Glieder. Ausbildung nach dem Muster der "Navigatoren" gibt Verständnis und Einsicht in biblische Themen. Die zweite Ebene ist für alle, die in der Gemeindearbeit beschäftigt sind. Diese Gruppe übernimmt nicht nur Verantwortung für die Arbeit, sondern auch dafür, sich für dieselbe auszurüsten. Die dritte Ebene ist zur Ausrüstung derer, die in oberster Leitung stehen. Dieses Studienprogramm schließt eine Liste von Lesematerial ein, sechs Wochen in einer Diskussionsgruppe, einen theologischen Lehrgang und eine Terminabhandlung oder ein Examen über das in dem Lehrgang durchgearbeitete Material. Das Ziel dieser Gruppe ist es, sich auszurüsten, um Leiter auszubilden, "die ebenfalls andere werden ausbilden können" (2. Tim. 2, 2). Diese Gruppe soll auf Seminarebene arbeiten.

Während Allen Guenthers Dienst sich auf alle drei Gruppen erstreckte, konzentrierte er sich vor allem auf die Leiterschaft-Ausbildungsgruppe. Wo sein Deutsch nicht ausreichend war, genügte ihr Englisch, um die Lücke zu überbrücken. Die Gruppe trat zu zehn Sitzungen zusammen, nach den Arbeitsstunden, von vier bis sieben Uhr abends, zu einer "Einführung in das Alte Testament". Für die Sonnabendsitzungen waren die Arbeiter der Mennoniten-Brüdergemeinden in Österreich zur Teilnahme an einem Studium des Propheten Hosea eingeladen, und zwei separate Dienstag-Sitzungen, die für die ganze Gemeinde offen waren, richteten ihren Blickpunkt auf biographische Studien über Saul und David.

An der Gemeinde Tulpengasse, die eben selbst zehn Jahre alt ist, wird ein Christ, der drei oder fünf Jahre in der Gemeinde ist, als ein ausgereifter Christ angesehen. Es ist eine Gemeinde, die aus Leuten zusammengesetzt ist, die nicht im Glauben aufgewachsen sind, die aber in kurzer Zeit eine bemerkenswerte Reife in ihrem neugefundenen Glauben erreichen. Dr. Guenther schlägt mehrere Gründe vor. Einer ist, daß die Gemeinden die Verantwortung für sich selbst übernommen haben, während sich Missionsgeschwister Abe Neufeld absichtlich von der Verantwortung zurückgezogen. Es ist Gottes Werk, und die Gemeinde ist dafür verantwortlich.

Ein weiterer Grund für die Reife in der Gemeinde ist die Ausrichtung auf die Heilige Schrift und die fleißige Anstrengung, die gemacht wird, sie zu erklären und sie auf die Bedürfnisse der Gemeinde anzuwenden. Den meisten der neuen Christen sind die Zusammenhänge dessen, was es meint, ein Christ zu sein, sehr neu. Es ist nicht selten, solche Reaktion zu hören: "Besteht wirklich ein Zusammenhang zwischen dem Christsein und der Weise, wie ich fahre, was ich im Fernsehen schaue oder wie ich in meiner Ehe oder Familie handle?" Doch bringt neue Einsicht gewöhnlich sofortige und interessante Resultate!

Laut manchen Beobachtern auf dem Kontinent, ist Tulpengasse schon die größte evangelische Gemeinde in ganz Österreich. Es ist eine schnellwachsende Gemeinde, sagt Dr. Guenther, wo die Erregung, ein neuer Christ zu sein, immer noch in der Leitungsgruppe offensichtlich ist.

Ihre Reaktion zu Dr. Guenthers Dienst war eine Offenheit, Wärme und Annahme und, wie ein Bruder sagte: "Sie haben uns etwas gegeben, das bei uns bleiben wird — etwas, worüber wir auch weiterhin werden nachdenken müssen!"

HMR Dueck

MCC Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1)

Kanada

Ron und Pat Boese von Winnipeg, treten einen zweijährigen Dienst bei Youth Orientation Units (YOU), Warburg, Alberta, an, wo sie unter jugendlichen Gesetzesbrechern arbeiten werden. Ron hat bereits von 1971-72 einen MCC-Dienst getan. Er besuchte von 1967-69 das CMBC in Winnipeg. Pat Boese erlangte ihr Lehrerdiplom 1971 an der Universität von Manitoba. Die Eltern sind die David Boeses von Tofield, Alberta, und Frau Johanna Beckert von Winnipeg. Ron und Pat sind Glieder der Bethel-Mennonitengemeinde in Winnipeg. Sie haben zwei Kinder, Shaun und Angela.

Mariagnes Boldt von Vineland, Ontario, nimmt einen zweijährigen Einsatz im Montreal Lake Children's Home, Timber Bay, Saskatchewan, an, wo sie als Oberköchin arbeiten wird. Sie ist ein Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde in Vineland. Ihre Eltern, Jakob und Katharina Klassen, leben in Paraguay. Mariagnes war von 1975-76 ein "Trainee" im Rahmen des Austauschprogramms des MCC.

Kathleen Cleland von Walkerton, Ontario, hat einen einjährigen Dienst am Community Mediation Service in Kitchener, Ontario, angenommen. Sie erlangte ihr B.A.-Diplom in Psychologie und Friedens- und Konfliktstudien am Conrad-Grebel-College. Ihre Eltern, Herr und Frau Hugh Cleland, wohnen in Walkerton, Ontario. Kathleen besucht die "United Church".

Beverley Dyck von Winkler, Manitoba, wird für zwei Jahre als Empfangsdame für Pregnancy Distress Service in Winnipeg arbeiten. Ihre Eltern sind Herr und Frau Ike G. Dyck von Winkler und sie gehört der Bergthaler Mennonitengemeinde an.

John und Judy Dyck, zuletzt in Vancouver, B.C., wohnhaft, werden im November einen zweijährigen MCC-Dienst in Dartmouth, Nova Scotia, antreten. Sie werden hauptsächlich in Inter-School Christian Fellowship (ISCF)-Klubs arbeiten und auch am Ort. Ihre Eltern sind Herr und Frau Emanuel Heintz von Ayr, Ontario, und Herr und Frau George Dyck, Kitchener. John erlangte 1979 ein Diplom in Christlichen Studien am Regent College, Vancouver, und erlangte auch das B.A.-Diplom in Geographie und Religion an der Wilfred-Laurier-Universität, Waterloo. Judy ist Diplomkrankenschwester und erlangte 1979 ebenfalls ein Diplom in Christlichen Studien am Regent College. Die Dycks sind Glieder der MB-Gemeinde in Kitchener, besuchten jedoch die Richmond Bethel Mennonite Brethren Church, als sie in Vancouver wohnten.

MB Glieder von Kanada nahmen am Orientierungsprogramm in Winnipeg teil. L-r: Irma und Frank Isaak, Rose und Dennis Siemens, Ruth Neufeld, Mariagnes Boldt, Bev und Gordon Falk, Judy und John Dyck.

Penny (Smith) und Stephen Garrison von Shawville, P.Q., beginnen einen zweijährigen Dienst als Jugendleiter in Happy Valley, Labrador. Penny erwarb ihr Diplom in Christlichen Studien 1980 am Regent College, Vancouver, und ein Ehrendiplom (Bachelor) auf dem Gebiet des Journalismus an der Carleton-Universität 1979. Ihre Eltern sind Herr und Frau Robert Smith von Brantford, Ontario. Sie ist ein Glied der Queensway-Baptistengemeinde in Brantford. Stephen erlangte das B.A.-Diplom in Politischer Wissenschaft an der Carleton-Universität und ein Diplom in Christlichen Studien am Regent College. Seine Eltern, die Arnold Garrisons, wohnen in Shaville, Quebec; Steve ist ein Glied der Wesley-Gemeinde, Shawville.

Gordon und Beverly Falk von Vancouver, B.C., beginnen einen zweijährigen Einsatz als Gemeindearbeiter in Warden Woods, Scarborough, Ontario. Bev erwarb ihr Diplom in Biblischem Dienst 1978 am gleichen Institut. Frau Susan Rempel von Vancouver ist Bevs lom in Biblischen Studien 1978 am Columbia Bibelinstitut. Gordon erlangte sein Diplom in Christlichem Dienst 1978 am gleichen Institut. Frau Susan Rempel von Vancouver ist Bevs Mutter; Gordons Eltern sind Ben und Erika Falk von Courtenay, B.C. Gordon und Beverly sind Glieder der Killarney-Park-MB-Gemeinde in Vancouver.

Frank und Irma Isaak von Winnipeg, Manitoba, haben einen einjährigen Einsatz als Flüchtlingshelfer für das MCC (Manitoba) begonnen. Frank Isaak ist Lehrer; 1956 und 1965 erlangte er das B.A.-Diplom und das Masterdiplom auf dem Gebiet der Erziehung an der Universität von Manitoba und am Mennonite Brethren Bible College. Die Isaaks gehören zur River-East-MB-Gemeinde in Winnipeg.

Julianna Klassen von Rosenfeld, Manitoba, tritt einen zweijährigen Dienst als Sekretärin im MCC-Büro in Akron, Pennsylvania, an. Ihre Eltern sind die Tony Klassen von Rosenfeld. Julianna hat die Herzig-Institute besucht und hat ein Jahr als Rechtssekretärin gearbeitet. Sie

besucht die Rosenfelder Bergthaler Mennonitenkirche.

Ruth Ann Neufeld von Tourond, Manitoba, hat einen zweijährigen Dienst für S.P.I.K.E. (Special People in Kildonan East) angetreten. Dieses ist ein Heim für behinderte Kinder. Sie ist bereits seit einiger Zeit dort. Ihre Eltern, Herr und Frau John Neufeld, wohnen in Tourond. Ruth hat für mehrere Semester das Bibelinstitut in Winkler besucht; sie ist ein Glied der MB-Gemeinde in Niverville.

John und Marlene Nighswander von Elmira, Ontario, treten einen zweijährigen Dienst in Whitesburg, Kentucky, an. Marlene wird als Diplomkrankenschwester im dortigen Krankenhaus arbeiten, John wird Zimmermann und Hausmeister sein. Marlene erlangte ihr Diplom in der Krankenpflege 1977 am Conestoga College. John erlangte ein Diplom in Allgemeinen Zimmermannsarbeiten 1978 am George Brown College. Ihre Eltern sind die Mel Webers von Elmira und die Harvey Nighswanders von Whitby, alle von Ontario. Die Nighswanders sind Glieder der Mennonitengemeinde in Hawkesville, Ontario.

Peter und Irma Penner von St. John's, Neufundland, werden im Januar einen zweijährigen MCC-Dienst in St. John's beginnen. Sie werden auf dem Gebiet der Aufklärung über Schwachsinn arbeiten. Peter erwarb 1968 seinen Doktortitel in Biochemie an der Queen's Universität. Er ist ein Glied der Mennonitengemeinde in Arnaud, aber die Penners haben schon längere Zeit die mennonitische Hauskirche in St. John's besucht. Ihre Mütter, Frau Katharina Penner und Frau Olga Wiens wohnen in Winnipeg. Irma Penner ist ein Glied der Sargent-Avenue-Mennonitengemeinde in Winnipeg. Die Penners haben zwei Töchter, Teresa und Yvonne.

Linda Ramer von Markham, Ontario, übernimmt einen zweijährigen Dienst als Kinderhelferin am Marymound Residential Treatment Centre in Winnipeg. Sie absolvierte die Universität von Waterloo im Mai 1980 mit einem B.A.-Diplom auf dem Gebiet Sozialer Entwicklungsstudien. Lindas Eltern sind Herr und Frau Elvin Ramer von Markham, Ontario. Sie ist ein Glied der Wideman-Mennonitengemeinde.

Melita Rempel von Winnipeg, Manitoba, beginnt einen zweijährigen Dienst in New Orleans, Louisianna. Sie wird für die Louisiana Coalition of Jails and Prisons arbeiten. Melita absolvierte 1980 die Universität von Manitoba mit einem B.A.-Diplom in Geschichte. Ihre Eltern sind die Arthur Rempels von Winnipeg. Sie ist ein Glied der Bethel-Mennonitengemeinde in Winnipeg.

Ken und Gwen Schlichting von Gretna, Manitoba, treten einen dreijährigen Dienst auf der Cape-Croker-Indianerreservation in Ontario an. Sie werden auf dem Gebiet der Farmentwicklung und Leitung bei den Chippewas von der Nawash-Gruppe tätig sein. Gwen erlangte ihr AMM-Diplom im Klaviervortrag 1971. Ken absolvierte 1971 DAS CMBC mit dem Bachelor-Diplom in Theologie. Ihre Eltern sind die William Schlichtings von Kelowna, B.C., und die Peter Poettckers von Pincher Creek, Alberta. Schlichtings sind Glieder der Altonaer Mennonitengemeinde. Sie haben zwei Kinder, Christina und Mark.

Dennis und Rose Siemens von Dalmeny, Saskatchewan, beginnen einen zweijährigen Dienst in Hindman, Kentucky, in den Appalachen. Dennis wird beim Hausbau helfen; Rose wird Musikunterricht an der Hindeman Settlement School erteilen. Beide haben das Columbia-Bibelinstitut besucht, wo Rose 1973 mit Hauptfach Musik graduierte. Ihre Eltern sind George und Sara Siemens von Clearbrook, B.C., und John und Anne Esau von Coaldale, Alberta. Dennis und Rose sind Glieder der Dalmeny Mennonite Brethren Church.

Chris Schmidt und Paul Wiebe von Winkler, Manitba, übernehmen einen zweijährigen Dienst als Hauseltern in einem Heim für schwachsinnige Erwachsene in Havelock, New Brunswick. Paul hat das CMBC in Winnipeg besucht. Chris graduierte 1976 mit einem B.A.-Diplom in Sozialarbeit am Bethel College. Ihre Eltern sind Peter und Anne Wiebe von Saskatoon und Alvin und Wilma Schmidt von Walton, Kansas. Paul ist Glied der Charleswood-Mennonitengemeinde, Winnipeg; Chris gehört der Tabor-Mennonitengemeinde in Newton, Kansas, an.

Helene Zacharias von Vancouver, B.C., beginnt einen zweijährigen Dienst in Montreal. Sie wird den Kinderhort im Montreal House of Friendship leiten. Sie erlangte 1975 ihr Diplom in der Kinderpflege am Douglas College. Von 1976-78 war Helene unter dem MCC für den COM-SERV-Verband in Lethbridge, Alberta, tätig. Ihre Eltern sind Jacob und Susanne Zacharias von Vancouver. Helene ist Glied der Sherbrooke-Mennonitengemeinde in Vancouver.

Vereinigte Staaten

Mary Grover von Rochelle, Illinois, beginnt einen zweijährigen Dienst als Lehrerin in Whitesburg, Kentucky. Sie erlangte 1978 ihr Diplom in Elementarer Erziehung an der Ohio State University. Ihre Eltern sind Earle und Myrtie Wagler von Archbold, Ohio. Mary ist ein Glied der Calvary Lighthouse Church in Hillrest, Illinois.

Joetta Handrich von Grand Marais, Michigan, nimmt einen zweijährigen Dienst im MCC-Büro in Akron auf, und zwar als Verwaltungsassistentin für Nahrungs- und Hungerfragen. Im April 1980 erlangte sie ihr B.A.-Diplom in Hauswirtschaft am Goshen College. Ihre Eltern sind Willard und Mary Handrich von Grand Marais. Joetta ist ein Glied der Mennonitengemeinde in Grand Marais.

Mark Hershey von Crooked River Ranch, Oregon, tritt einen zweijährigen Dienst als Jugendarbeiter für Youth Orientation Units (YOU), Warburg, Alberta, an. Er hat das Hesston College besucht. Seine Eltern sind Lynford und Jeanie Hershey von Crooked River Ranch. Er besucht die Kirche in Crooked River Ranch.

Doris J. Horst von Lancaster, Pennsylvania, beginnt einen zweijährigen Dienst als Ernährungshelferin in Blue Diamond, Kentucky. Sie erlangte im Mai 1980 am Eastern Mennonite College ihr B.S.-Diplom auf dem Gebiet der Ortsentwicklung. Ihre Mutter, E.

Kathryn Horst, wohnt in Lancaster, PA. Doris ist ein Glied der Groffdale-Mennonitenkirche in Leola, PA.

Dennis Kehler von Newton, Kansas, nimmt einen zweijährigen Einsatz am Warden Woods Community Centre, Scarborough, Ontario, auf. Er absolvierte im Mai 1980 das Bethel College mit einem B.S.-Diplom in Industriefertigkeiten. Seine Eltern sind Peter und Sue Martens Kehler von Newton, Kansas. Dennis ist Glied der Faith-Mennonitengemeinde in Newton, Kansas.

Paola Scommegna von Northbrook, Illinois, beginnt einen zweijährigen Einsatz für Bread for the World, Washington, D.C. Sie wird Forschungen treiben, schreiben, einen Nachrichtenbrief redigieren, Vorträge halten usw. Sie absolvierte die Northwestern University im Juni 1980 mit einem BSJ-Diplom in Magazin-Journalismus. Ihre Eltern sind Antonio und Lillian Scommegna von Northbrook, Illinois. Paola besucht die Gloria Christi Lutheran Church in Evanston, Illinois.

Jo Yoder von Clearwater, Florida, tritt einen zweijährigen Dienst am Warden Woods Community Centre, Scarborough, Ontario, an. Ihre Eltern, Paul und Fern Yoder, wohnen in Clearwater, Florida. Jo ist Glied der Peace-Mennonitengemeinde.

Lee und Susan Wyatt von Philadelphia, PA., haben einen zweijährigen Einsatz als Leiter von Discipleship Workshops in Philadelphia begonnen. Lee hat das Belhaven College mit einem B.A.-Diplom auf dem Gebiet des Neuen Testaments. Susan erlangte ein B.S.-Diplom auf dem Gebiet der Bewegungstherapie an der Eastern Illinois University und ein MS-Diplom in Erziehungsberatung. Ihre Eltern sind Ben und Becky Wyatt von Jacksonville, North Carolina, und Edward und Betty Jane Hess von Urbana, Illinois. Die Wyatts haben eine Tochter, Tammi.

Stan Bontrager von Grand Marais, Michigan, hat einen zweijährigen Dienst am Indian Law Resource Center, Washington, D.C., angetreten. Er ist ein Absolvent des Goshen College. Seine Eltern, Emerson und Roberta Bontraeger, sind kürzlich gestorben. Stan ist ein Glied der Mennonitengemeinde in Grand Marais.

Martha Janzen
MCC (Canada)

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

Aaron Schmidts nahmen Abschied von der Grantham Gemeinde, St. Catharines und zogen nach Winkler, Manitoba, um dort am Bibelinstitut zu arbeiten. Auf dem Bilde sind die Eltern mit ihren Kindern Joyce, Dan, Sharon und Mark Johnson, und Ruth und Tom Braun.

Die Willingdon MB Gemeinde nahm am 29. Juni um acht Glieder zu. Auf dem Bilde: l-r: Diana Shopland, und Ross Hunter wurden getauft. Barb Hunter, Ingrid Stirling, Leslie Burden. Zweite Reihe: Rick Gundrum, Gary Wall, Phil Burden, durch Zeugnis. Hinten links und rechts, Pastoren Ed Goerzen und Herb Neufeld.

In der MB Gemeinde zu Boissevain wurden am 15. Juni sieben Personen getauft und aufgenommen. Hinten, l-r: Grant Harder, Clifford Stobbe, Stephen Rempel, Harvey Hildebrand, Diakon Eldon Stobbe. Vorne: Pastor John Klassen, Frau Kathy Harder, Robert Stobbe, Betty Anne Peacock.

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde 43. und Prince Edward

Auch in den Sommermonaten haben wir als Gemeinde Höhepunkte auf geistlichem Gebiet erlebt, von denen ich hier berichten möchte. Die Missionsgeschwister Heinrich Loewen aus Brasilien sind hier in Vancouver bei ihren Kindern zu Besuch. Sie waren in den letzten Jahren in St. Catharina, Brasilien in der Mission tätig. Zuletzt betreuten sie zwei Gemeinden und wohnten in Joinville. Am Abend des 1. Sonntags im Juni brachte Br. Loewen einen Bericht über die Arbeit, die dort von der MB-Gemeinde aus getan wird. Es sind dort in den letzten 10 Jahren immer wieder neue Gemeinden entstanden, die von den Geschwistern der MB-Gemeinden aus betreut werden. Der Herr hat diese Arbeit gesegnet und davon berichtete Br. H. Loewen. Dazu zeigte er auch einen Bilderbericht.

Für den 2. Sonntag im Juni war das Kinderfest bestimmt. Nun regnete es aber an dem Morgen, so daß wir unsern Gottesdienst im Gotteshause hatten. Unser Gastredner war Br. John Schmidt. Er sprach über das geistliche Wachstum nach 1. Petri 1, 22 - 2, 3. Er betonte besonders: 1. Das Wort Gottes lesen. 2. Sich reinigen. 3. Sich absondern. 4. Nicht bitter werden. 5. Fruchtbar sein. 6. Und nicht afterreden. Während der B.C.-Konferenz in Williams Lake, sprach Br. George Wiens über seine Erlebnisse in Rußland. Anschließend berichtete er auch in Clearbrook und in Richmond.

Vom 22. bis zum 28. Juni wurde in unserer Gemeinde eine Jugendwoche durchgeführt. Etwa 5 Wochen vorher fing man in den Häusern mit Gebetsstunden für diese Jugendwoche an. An dieser Jugendwoche beteiligte sich auch die Jugend aus der Culloden MB-Gemeinde und auch einzelne aus anderen Gemeinden. Als Redner für diese Woche hatte man den Prediger und Lehrer Alban Douglas von PBI, Three Hills, eingeladen. Sonntag, den 22. Juni, fing er morgens mit seinen Ansprachen an. Sein Hauptthema war: "Suchet den Herrn." Eines seiner Unterthemen hieß: "Welches ist die größte Not des Menschen?" Die Abendgottesdienste wurden mit Liedern umrahmt, die von der Jugend vorgetragen wurden. Es war eine Freude dem bewährten Christen in seiner Ausführung zu folgen. Die Jugendwoche war für die Jugend, wie für die Gemeinde, eine Segenswoche.

Sonnabend, den 9. August hatten Frank Klassen und Veronika Neudorf ihre Hochzeit. Am Sonntag wurden der Gemeinde zwei Paar Brautleute vorgestellt. Es waren Elenore Reimer und Friebert Wall, Ester Federau und Heinrich Schmidt. Abends berichtete Br. Bernd Dyck, vom Missionsbund "Licht im Osten" über die Arbeit, die der Missionsbund tut. Anschließend zeigte er auch Bilder.

Am 3. Sonntag wurden vor der Abendmahlsfeier 12 Studenten genannt, die im kommenden Jahre die verschiedenen Bibelschulen oder Colleges besuchen wollen. Einige der Studenten gaben Zeugnisse vor der Gemeinde. Nach einer kurzen Ansprache von Br. Abr. Fast, sprach Br. Hans Wall für diese Studenten das Weihegebet, damit sie in den zu besuchenden Schulen Erfolg in ihrer Arbeit haben möchten. Als Gemeinde freuen wir uns, daß so viele von unseren Jugendlichen sich für das Leben vorbereiten wollen und wünschen ihnen Gottes Segen.

Unser Gemeindeleiter Br. Hans Wiens hat im August über "die Gemeinde von Laodicäa", Offb. 3, 14-22, über "die vorbildliche Gemeinde" nach 1. Tim. 1, und über "die leidende Gemeinde" gesprochen. Er fliegt am 5. September nach Asuncion, um dort am theologischen Institut bis zum 7. November zu unterrichten. Bei dieser Gelegenheit will er auch Material für die Geschichte der Indianermission sammeln, um sie später zu schreiben. In seiner Abwesenheit vertritt ihn unser Gehilfsleiter Br. Hans Wall.

In den letzten 6 Wochen wurden von einigen Gemeinden aus, auf den Höfen der Geschwister Fünftageklubs abgehalten. Die Kinder aus der Nachbarschaft wurden fünf Tage nacheinander für etwa eine Stunde eingeladen und Schwester Liliane Rahn hielt mit den Kindern diese Stunde ab. Es wurden Lieder gesungen, biblische Geschichten erzählt und zur Entscheidung für Christus aufgefordert. Diese Fünftageklubs waren den Kindern zum Segen und einige der Kinder konnten sich bekehren.

Zu unseren Kranken gehören Schwester Melita Pritzkau, die schon längere Zeit krebsleidend ist. Dann verunglückte vor einigen Wochen Br. Dietrich Penner, der sich aber schon auf dem Wege der Genesung befindet. Die Schwestern Katharina Wittenberg und Anna Harder sind nach Clearbrook in die Altenheime übergesiedelt. Alle vier Personen fühlen die Einsamkeit und bedürfen der Fürbitte.

Peter Rahn, Korr.

Süd Abbotsford MB-Gemeinde, B.C.

Gottes Frieden zum Gruß!

"Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat" (Psalm 107, 1 und 2). So sagt der Psalmist und dann spricht er von den Ursachen, warum wir sollen dankbar sein. Auch wir in unserer Gemeinde haben Grund dankbar zu sein.

Zuerst etwas von der East Indien Arbeit bei uns. Prediger David Manuel und seine Familie sind bereit ihren Landesgenossen das Heil in Jesu nahezubringen. Sie haben die Gelegenheit sonntäglich von 9.45 bis 10.00 Uhr abends über KLYN ein Programm in ihrer Sprache zu bringen. Auch sind schon fünf Versammlungen in unserem Anbau abgehalten worden, zu denen bis 25 Zuhörer erschienen. Als Folge dieser Bemühungen haben einige sich zur persönlichen Aussprache gemeldet. Bruder Manuel ist sehr mutig und empfiehlt sich und die Arbeit der Fürbitte. In Nummer 15 der Rundschau ist die Arbeit näher beschrieben. Wir haben das Missionsfeld in der Nähe. Möchten wir nicht unterlassen, Botschafter an Christi Statt zu sein.

Am Sonntagmorgen ist unsere

Kirche immer voll von erwartenden Zuhörern, die dann auch reichliche Speise erhalten durch erhebenden Gesang und geistgesalbte Predigten.

Letzten Sonntag brachte Missionar Lawrence Warkentin von Deutschland uns eine Missionsansprache und appellierte an die Jugend, sich dem Dienste des Meisters zu weihen. Am Abend teilte Missionar Dan Nickel von ihrer Arbeit aus Indonesien mit. Der Herr hat sich zu dem Zeugnis bekannt und viele aus dem Islam kommen zum Glauben an Jesus Christus. Die Mitteilungen waren Ausdruck des Sieges und der Kraft des Evangeliums. Möge die frohe Botschaft noch viele aus der Finsternis zum Licht führen.

Der Gesundheitszustand könnte bei vielen Gliedern der Gemeinde besser sein, doch wir sagen mit dem Psalmisten: "Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn's hoch kommt so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so is es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon" (Psalm 90, 10). Die schweren Pionierjahre könnten in vielen Fällen Ursache sein, daß das Abnehmen der Kraft im Alter sich bemerkbar macht.

Der Sommer begann kühl und mit Regen, doch als die Zeit zum Einernten der Himbeeren kam, gab der Herr auch angenehmes Wetter. Der Ertrag war ganz gut, doch die Preise für die Beeren sind bedeutend niedriger als im vorigen Jahr.

Da die Ferienzeit zu Ende geht, kommt alles wieder in seinen normalen Gang. Die Schulen öffnen die Türen für jung und alt. Hier zieht man in die neuerbaute M.E.I. ein. Das gibt eine angenehme Überraschung. Man ist begeistert für das erfolgreiche Unternehmen. Gott gab Gnade. Ihm die Ehre. Möge auch aus der neuerbauten christlichen Lehranstalt viel Segen für Teilnehmer, Gemeinden und Umgebung fließen ist unser Gebet.

Abe Stobbe

Leamington MBG, Ont.

Seit unsere Korrespondentin Schwester Margareta Reimer im Januar heimgegangen, ist noch kein Bericht von hier eingesandt worden. Schon im Frühling wurde mir von unserer Gemeinde die Aufgabe zugeteilt, diese Arbeit zu übernehmen. Und es ist eine Unterlassung meinerseits. Doch jetzt will ich versuchen, soviel mir möglich ist, nachzuholen.

Neujahr 1980 war unser Anbau der Kirche soweit fertig, daß wir als Gemeinde ihn benutzen konnten. Wir sind dem Herrn dankbar, daß es beim Bau keinen Unfall gegeben hat. Ihm allein gebührt Ehre und Dank. Anfangs März hatte die Gemeinde das Einweihungsfest in dem neuen Auditorium, wozu viele gekommen waren.

Seit anfangs Januar ist auch unser Familienabend eingeführt worden. Wo alle Gruppen, die sonst durch die Woche zusammenkamen, jetzt an einem Abend kommen. Es kommen jetzt bedeutend mehr zu den Bibelstunden, auch aus anderen Gemeinden. Es hat sich zum Segen ausgewirkt.

Für zwei Monate, Juli und August, waren diese Familienabende eingestellt, während der Ferienzeit. Doch anfangs September wird man wieder damit beginnen.

Acht Sonntage, seit anfangs Juli, hat unsere Gemeinde "Outside Services" auf dem Gelände eines großen Geschäftshofes in der Nachbarschaft. Die Kanzel mit Klavier ist auf einer Platform auf Rädern. Auch ein Lautsprecher ist aufgestellt, so daß es überall gut zu hören ist. Die Besucher bleiben in den Autos sitzen und hören zu. Jeden Sonntag sind spezielle Sänger und auch Redner eingeladen, die die Botschaft von Jesus Christus verkündigen. Es kommen dazu auch aus den Nachbarstädten.

Der Herr hat auch ernstlich zu uns geredet, bereit zu sein, wenn Er kommt, die Seinen heimzuholen. Es sind mehrere plötzliche Todesfälle in unserer Stadt in den letzten Wochen gewesen. Eine Schwester aus der Oak Street Mennoniten-Gemeinde, Frau Maria Wiebe (geb. Epp), fiel bei ihrer Arbeit hin und war tot. Sie war eine liebe Schwester, die sich überall beteiligte im Diesnt für den Herrn, 74 Jahre alt.

Grüßend, Frau Anna Lepp

Fraserview MBG

(Richmond, B.C.)

Liebe Leser!

"In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden" (Joh. 16, 33).

Dieser Vers hat mich in letzter Zeit beschäftigt. Wer ist nicht schon in Lagen gewesen, wo er Angst hatte? Und wenn wir in die Welt schauen, so wird's einem Angst. Wo geht's hin? Wie sieht es in unseren Heimen oder in unseren Gemeinden aus? Da sagt der Herr Jesus: Seid nur ganz getrost, ich habe die Welt überwunden, mit allem, was drum und dran ist.

Zuerst muß ich berichten, daß unser Pastor Loyal Funk von der Leitung zurückgetreten ist, ab 1. Oktober 1980. Unser Komitee sucht sehr nach Ersatz, aber selbiger ist schwer zu finden. Die Gelegenheiten für gelehrte Personen sind zu groß. Sollen wir da auch getrost sein, denn er macht alles wohl.

Den 22. August hatten Geschwister Jakob und Maria Dyck ihre goldene Hochzeit, im Kreise ihrer Kinder, Verwandte und Freunde. Es war ein sehr gemütliches Familienfest. Alles, was gebracht wurde, war etwas Besonderes. Ihr ältester Sohn Harold leitete die Feier. Er ist nicht klein, er war nicht nur zu sehen, er war auch zu hören. Es wurde viel Musik gebracht, von Kindern und Enkelkindern. Bruder Funk hatte schöne Schlußworte und betete. Von vielen hörte man, es war eine schöne Feier.

Wir haben bis jetzt fünf Glieder begraben. Wir hatten ein Tauffest, auf welchem acht Personen getauft wurden. In den Sommermonaten hatten wir einen freiwilligen Chor. Er sang jeden Sonntag mehrere Lieder. In der Woche ist Bibel- und Gebetsstunde. Also macht unsere Gemeinde keine Ausnahme von anderen. Das Wetter war in diesem Jahr anders als sonst. Im Winter und Frühling regnete es sehr. Jetzt im Sommer war es schon trocken, aber es hat jetzt schon geregnet und alles sieht schön grün. In allem sollen wir auf das Wort Gottes achten: Er wird und macht jetzt schon alles wohl.

Grüßend, G.G. Fast, Korr.

Zentral MB-Gemeinde

(Winnipeg, Manitoba)

Wiederum sind die Sommerferien abgelaufen, der September hat Einzug gehalten. Schulen, Anstalten, Büros und Gemeinden treten ein neues Arbeitsjahr an; so auch die Zentral Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg. Die Ausflügler sind wohlbehalten heimgekehrt, der Chor dient wieder im Gottesdienst und alle weiteren Aktivitäten sind wieder aufgenommen. Diese Feststellung erzeugt eine Dankesstimmung. Dieses brachte Prediger H. Wiebe am 7. September in seiner deutschen Ansprache zum Ausdruck. Text: "Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen" (Psalm 50, 14-15). a) Wem danken wir? b) Wann danken wir? c) Wofür danken wir? Dem Bezahlen der Gelübde, folgt die köstliche Verheißung — "rufe. . .so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen".

Pastor G. Friesen brachte die englische Botschaft nach Joh. 21. Auf Jesu 3-malige Frage: "Simon Jona, hast du mich lieb?" und Petri bejahende Antwort, erteilt der Herr ihm den Auftrag seine Lämmer und Schafe zu weiden. Wiederum auf Petri besorgte Frage um des anderen Jüngers Verbleib, spricht Jesus zu ihm: "Was geht es dich an, folge **du mir nach**". Oftmals sind auch wir im Übermaß um die Angelegenheiten anderer bekümmert, daß es unser eigenes Verhältnis zum Meister zum Erkalten bringt. Möge der Herr uns mehr von der Besorgnis um andere lösen, um uns dann näher zu sich zu ziehen.

Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt Sein Tun,
niemand hat Ihm dreinzureden,
denn Er nimmt doch alle Fäden
fest in Seine starken Hände!
Er ist Anfang, Er ist Ende;
niemand kommt an Ihm vorbei,
hoch und niedrig - einerlei -,
immer und an jedem Ort
spricht doch Gott das letzte Wort.

Der Abendgottesdienst bestand aus persönlichen Zeugnissen und Lichtbildvortrag mit Berichten. Die Mitteilungen zeugten alle von Dankbarkeit für des Herrn Güte, Gnade und Bewahrung.

Unvermutet für die meisten folgte nun eine kurze Gedenkfeier des 20-jährigen Bestehens der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde. Prediger H. Wiebe gab bekannt, daß am 7. September 1960 der Kaufkontrakt für das gegenwärtige Gotteshaus, von den Vertretern der neugegründeten Winnipeg Zentral MB-Gemeinde, unterzeichnet wurde.

Diese Mitteilungen und die Gedenkfeier erhöhten die Dankesstimmung der Gemeinde, für die Gnade des Herrn, der den bescheidenen Anfang segnete und einen gesunden Fortgang schenkte.

Dem Herrn und Haupt der Gemeinde Jesus Christus sei Lob, Ehre, Dank und Anbetung dargebracht jetzt und in alle Ewigkeit. Die Feier wurde mit Gebet und Dank zum Abschluß gebracht.

J.J. Wall, Korr.

Newton Siding, Manitoba

Möchte ganz kurz etwas berichten, was unsere Gemeinde auf Newton in jüngster Zeit erfahren und durchlebt hat. Zwei Jahre zurück durften wir als Gemeinde unser Fünfzigstes Jubiläum des Bestehens unserer Gemeinde feiern. In diesem Jahr schenkte der Herr Gnade ein neues Gotteshaus zu bauen, unsere alte Kirche wurde uns zu klein. Für manche von uns älteren Geschwistern kommt vieles in Erinnerung, das uns wertvoll war und ist, aber wir sind alle, jung und alt, dankbar, daß wir einen großen Gott haben, der immer hilft und alles schenkt, was wir brauchen.

Wir schauen auf zu dem, der versprochen hat uns nicht zu verlassen noch zu versäumen. Wir durften in diesem Jahr auch ein Tauffest feiern, wo zehn junge Personen sich taufen ließen. Wir sind Gott auch dankbar für unsere Gemeinde, für die Leitung und besonders für unseren Pastor Bruder Peter Boschman und seine Familie.

Der Herr hat uns auch gesegnet mit Gliedern, die willig sind, die Dienste in der Gemeinde zu tun. Es ist auch unser Gebet und unser Streben, nicht nur in unserer Gemeinde zu arbeiten, sondern auch in unserer Umgebung den Nachbarn zu helfen, den Herrn zu finden. Wir fühlen uns verantwortlich für die, die den Heiland noch nicht angenommen haben, und es ist eine Freude zu merken, wie gerne manche Menschen geholfen sein wollen. Möchte der Herr uns und allen Gotteskindern viel Liebe für die Verlorenen schenken, und möchte Jesus uns und allen Gotteskindern helfen, die Menschenfurcht zu überwinden, die es uns schwer macht, seinen Willen zu tun. Den können wir nur tun, mit seiner Liebe, die in uns ist. Wir wünschen allen Rundschaulesern Gottes Beistand und Segen.

Im Namen der Gemeinde,

A.A. Dyck

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Siemens †

(Calgary, Alberta)

Heinrich Siemens wurde als drittes Kind den Eltern Heinrich und Susanna Siemens (geb. Thiessen) den 8. Juni 1905 in Chortitza, Südrußland geboren. Im Jahre 1922 flüchtete er mit seinen Eltern und der verheirateten Schwester nach Deutschland. Dort blieben sie bis 1923 und kamen im August desselben Jahres in Rosthern, Saskatchewan an, wo Eltern und Sohn auf einer Farm Unterkunft fanden. 1924 zogen sie nach dem Städtchen Laird, wo er zur Schule ging um die englische Sprache zu lernen und dann ging er nach Saskatoon, um zu arbeiten. 1929 wurde er von Jacob K. Janzen getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen. Am 24. September 1929, trat er mit Wilhelmine Ohlmann in die Ehe. 1979 feierten sie ihre goldene Hochzeit.

Im Zweiten Weltkrieg war er in der Luftwaffe. Dann wohnte er mit seiner Familie in Winnipeg, wo er in einer Gießerei arbeitete. 1949 fingen sie auf einer Farm bei Leduc, Alberta, an. 1976 begaben sie sich nach Calgary in den Ruhestand.

Durch sein ganzes Leben als Christ blieb er seinem Herrn treu. Er diente im Chor, als Sonntagschullehrer in Mennoniten- und Baptistengemeinden in Saskatoon, Edmonton, Winnipeg, Leduc und Calgary. Zur Zeit seines Abscheidens war er Glied der Brentview Baptisten Kirche, Calgary, wo auch das Begräbnis stattfand.

Neben seiner liebenden Gattin Wilhelmine überleben ihn zwei Kinder: Waldo und Claire Siemens in Leduc und Linda und Milt Ohlhauser in Calgary, 10 Enkelkinder und ein Urenkelsohn.

Ihm vorangegangen sind seine Eltern, ein Bruder, eine Schwester und ein Enkelsohn.

Die trauernde Familie

Anna Nickel †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Schwester Anna Nickel war im März. Sie starb den 8. März 1980 im Bethel Hospital, Winkler, nach längerer Krankheit. Ihre Eltern waren John und Aganetha Petkau. Sie wurde den 10. Juli 1894 in Burwalde, Rußland geboren.

Den 26. Mai 1914 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft. Den 10. Juli 1921 trat sie mit Jacob K. Nickel, einem Witwer mit einem 8-jährign Sohn, in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit 7 Kindern gesegnet — 3 Töchter und 4 Söhne.

Im Jahre 1924 wanderten sie aus nach Kanada und wohnten in der Winkler Gegend. Hier schlossen sie sich der Blumenorter Mennoniten-Gemeinde an.

Im Jahre 1932 zogen sie auf eine Farm in der Nähe von Gnadenthal. Hier wohnten sie bis sie in 1956 in den Ruhestand traten und nach Winkler zogen. Die letzten 10 Jahre wohnte Mutter in Winkler.

Mutter wußte, was es meint, Leid zu tragen um ihre Lieben. Im Jahre 1924 starben 2 Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren, zwei Wochen auseinander. Beide starben an Masern.

In 1957 wurde sie wieder in Trauer versetzt. Eine Tochter, Anna, 26 Jahre alt, die niemals sehr stark war, wurde plötzlich sehr krank und starb nach einigen Stunden. Zwei Monate nachher starb ihr Gatte. Das waren schwere Zeiten für sie.

Es überleben sie 4 Söhne: Jake und Gattin Helen, Winkler; John und Gattin Tina, Plum Coulee; Cornie und Gattin Annie, Snowflake; Benjamin und Gattin Tina, Rosetown; eine Tochter Nettie und Gatte Peter Kehler, Winnipeg; 20 Enkelkinder und 17 Urenkelkinder.

Sie erreichte ein Alter von 85 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen.

Jake K. Klassen, Pastor der Winkler Bergthaler Gemeinde brachte die deutsche Botschaft. Sein Text war Offb. 21, 1-7. Er unterstrich die Worte: "Wer überwindet." Schwester Nickel hat überwunden. Es folgte ein Solo von Tina Peters: "In dem ew'gen, sel'gen Heim."

Prediger C.C. Thiessen, der die Leitung hatte, brachte die englische Botschaft. Er hatte Verse aus Hebräer 13, 8-16 zur Grundlage. Sein Hauptthema war aus dem 14. Vers genommen: "Wir haben hier keine bleibende Stadt." Wenn er sie besucht hatte und mit ihr gebetet, so hatte sie oft im Gebet so gesagt: "Herr, du hast mir ja immer geholfen." Sie war ergeben. Sie war fertig zu gehen.

Nun sang Tina Peters: "Beyond the Sunset."

Prediger Jake Klassen betete zum Schluß. Sie wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte.

Im Auftrage der Familie,
Frau J.J. Janzen, Korr.

John Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Bruder John Peters starb am 15. August 1980. Das Begräbnis war am 19. August, in der Clearbrook, MB-Kirche. Nach dem Einleitungsgebet, las Pastor John Baerg das Wort Joh. 3, 5. Dann folgte Gesang.

Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses sang der Chor das Lied: "Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein ich in die goldenen Gassen zieh ein, wird nur das Schaun meines Heilands allein Grund meiner Freude und Anbetung sein."

In der deutschen Ansprache las Br. Tielman Joh. 14, 1-6. Hier ist nicht unsre Heimat 1. Wir haben

eine Heimat im Himmel. 2. Wir müssen zubereitet sein für die obere Heimat. 3. Wir glauben, daß der Herr bald kommt, uns in die obere Heimat zu holen. Dann folgte ein Solo von einem Familienglied.

In der englischen Ansprache las Pastor Baerg Psalm 25, 12-22; 1. Tim. 4, 8-9: "Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg." Dazu müssen wir nahe beim Herrn sein, damit er uns unterweisen kann. Wir müssen uns in allem an ihn wenden und annehmen, was er uns heißt. Der Chor sang das Lied: "How beautiful heaven must be." Br. Tielman sprach das Schlußgebet. Nach der Rückkehr vom Friedhof, beim Mahl im Kellerraum, wurde manches Positive aus dem Leben des Verstorbenen wiedergegeben.

Lebensverzeichnis:

John P. Peters, zuletzt wohnhaft in Clearbrook, B.C., wurde den 2. August 1906 in Fürstenwerder, Molotschna, Rußland geboren. Seine Eltern waren Peter P. und Susanna Peters (geborene Warkentin).

Im Jahre 1925 wanderte die Familie Peters nach Kanada aus. Ihr erster Wohnort war Manitoba. Im Jahre 1930 zogen sie nach Gem, Alberta.

John Peters nahm Christus als seinen persönlichen Heiland an und wurde den 12. Juli 1931 in der Gem MB-Gemeinde getauft. Er hatte ein sicheres und festes Vertrauen auf Gott.

In Gem lernte er Anni Brucks, Tochter von Jacob und Margarete Brucks, kennen. Die Hochzeit fand am 28. Februar 1932 statt. In Alberta wurden ihnen vier Kinder geboren.

1943 zog die Familie nach Arnold, B.C., wo sie eine Milchfarm hatten. Er liebte die Gemeindearbeit und wirkte viele Jahre mit in der Anold MB-Gemeinde als Gemeindeschreiber und Kassierer. In Arnold wurden ihnen auch noch drei Kinder geboren.

Aus Gesundheitsgründen mußten sie 1965 die Farm in Arnold verlassen. Sie zogen nach Clearbrook, B.C., und er diente seinem Herrn und Meister in der Clearbrook MB-Gemeinde wieder mit Liebe und Hingabe, so gut es seine Gesundheit erlaubte.

Es gefiel dem Herrn sein Kind am 15. August 1980 heimzurufen — und das ganz plötzlich — in seinem 75. Lebensjahr.

Er hinterläßt seine liebende Gattin Annie. Vier Söhne: William und Frau Evelyn in Abbotsford; Alvin und Frau Doris in Houston, Texas; Arnold und Frau Louise in Kelowna; Walda und Frau Trudy in Enderby. Drei Töchter: Elvira und Mann Henry Wiebe in Abbotsford; Marilyn und Mann Allan Peters in Abbotsford; Margaret und Mann Rodney Smith in Kelowna. 24 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, 3 Schwestern, einen Bruder, eine Stiefschwester, zwei Stiefbrüder, Nichten und Neffen. Die Familie

Abr. Ratzlaff, Korr.

Anna Gerhard Fast †

(Rosenfeld, Manitoba)

An sie ging das Wort aus Matthäus 5, 8 in Erfüllung: "Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Geboren wurde sie den 22. September 1907 im Dorfe Gnadental, Südrußland. Den 22. Oktober 1927 schloß sie mit Gerhard H. Fast in Gnadenthal, Manitoba, die Ehe. Getauft auf ihren Glauben an den Herrn Jesus wurde sie am 1. Juni 1925, von Ältesten David Schulz in Plum Coulee, Manitoba.

Von Oktober 1928 hat sie in Rosenfeld gelebt. Sie war ein Glied der Bergthaler Gemeinde.

Den 15. August schloß sie ihre Augen zu im Beisein ihres Gatten und ihrer Kinder. Alt geworden 72 Jahre, 11 Monate und 7 Tage.

Es betrauern sie sechs Kinder und sechs Schwiegerkinder, ihr Gatte, fünf Brüder und eine Schwester.

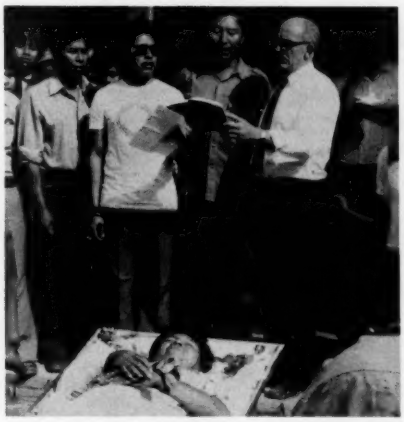
Im voraus gestorben sind eine Tochter, ein Schwiegersohn, eine Schwester, zwei Brüder und ihre Eltern.

Sie hinterläßt: Witwer Johann Sawatzky, Schwiegersohn, Heinrich und Frau Ellen, Helen und Kenn Ginter, Witwe Linda J. Neustadieger, Leuse, Frau H. Buhler, Susie, Frau Bob Edwards, Gerhard und Frau Maria und 16 Enkelkinder.

Wohl stimmt uns ihr Abscheiden schwer und doch sind wir froh und dankbar, daß sie daheim ist, wo sie schon gerne sein wollte, und daß ihr ein langes, schweres Krankenlager erspart ist.

Die trauernde Familie, G.H. Fast

Romero Sinecio †



Romero Sinecio wurde ganz plötzlich am 10. Juni 1980 in die ewige Heimat abgerufen. Er hatte vormittags in der Bibelschule auf Yalve Sanga unterrichtet, und fuhr nachher wie gewöhnlich auf seinem Motorrad nach Filadelfia. Unterwegs prallte er mit einem Lastwagen (gravel truck) zusammen. Der Fahrer des Lastwagens brachte ihn zum Loma Plata Krankenhaus, aber Sinecio hatte unterwegs schon so viel Blut verloren, daß die Ärzte ihm nicht mehr helfen konnten. Am selben Abend starb er. Sinecio erreichte ein Alter von 34 Jahren. Er hinterläßt seine Frau und Geschwister.

Romero Sinecio hatte den 3-jährigen Kursus im Bibelinstitut in Asunción (IBA) abgeschlossen, und arbeitete nun als Seelsorger und Prediger unter seinem Stammesvolk, die Chulupis. In diesem Jahr unterrichtete er auch 4 Tage pro Woche in der Indianerbibelschule auf Yalve Sanga. Er sang

gerne und übersetzte viele spanische Lieder in die Chulupi Sprache. Er war ein beliebter und geachteter Missionar und Lehrer. Seine Mitarbeiter schätzten ihn sehr.

Wir wünschten, er wäre noch unter uns, aber der Herr hat es anders gelenkt. Das gute Zeugnis, welches er hinterlassen hat, ist uns nun ein Ansporn, auch so eifrig für den Herrn zu leben.

von Jakob und Irmi Lepp

Justina Wiebe †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Die Begräbnisfeier für Schwester Wiebe fand am 25. August statt. Pastor Rueben Baerg hatte die Leitung. Zur Einleitung las er Ps. 103, 1-13. Diesen Psalm hatte Schwester Wiebe gelesen als er sie besucht habe. Nach dem Liede: "Wie groß bist du", hatte Pastor Baerg den Text Amos 4, 11-13. Schicke dich Israel und begegne deinem Gott. Dieses war der Wunsch der Verstorbenen. Er stellte die Frage: "Bist Du fertig Deinem Gott zu begegnen? Nach dem Lied: "When we all get to Heaven", sprach Bruder Baerg das Schlußgebet und den Segen.

Die Leiche wurde dann bis Borden gefahren, wo sie neben ihrem Mann beigesetzt wurde.

Eingesandt von Isaac Bold, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter Justina (Thiessen) Wiebe wurde ihren Eltern Gerhard und Elizabeth (Enns) am 4. Januar 1901 in Südrußland geboren. Sie starb Dienstag, den 21. August 1980.

Ihre Eltern kamen 1903 nach Kanada. Zuerst wohnten sie in Winkler, Manitoba. Von hier ging es nach Herbert, Saskatchewan, dann wieder zurück nach Manitoba und 1919 nach Borden, Saskatchewan auf eine Farm. In früher Jugend nahm sie den Herrn Jesus als persönlichen Heiland an, wurde 1918 von Johann Warkentin getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Am 15. Juni 1924 trat sie mit Jacob K. Wiebe in die Ehe. Diese Ehe währte bis zum 11. März 1974, als ihr Mann starb. Es fehlten noch 3 Monate bis zur goldenen Hochzeit.

Im Jahre 1968 gaben unsere Eltern die Farm auf und zogen nach Saskatoon und ließen sich in der Central MB-Gemeinde aufnehmen. Fast 6 Jahre lebte Mutter im Witwenstand. 4 Jahre davon im Central Haven Citizen Home.

Im November 1979 erlitt Mutter einen schweren Schlaganfall und mußte mehrere Monate im Hospital bleiben. Als sie entlassen wurde, nahm ihre Tochter Betty und Mann Jim Rolf sie in ihr Heim, wo sie liebevoll gepflegt wurde.

Nach einigen Monaten erlitt sie wieder einen harten Schlag und mußte wieder auf 5 Wochen ins Hospital. Den 18. August ging sie wieder zu Betty, aber am 21. August 1980 wurde sie von ihren Leiden enthoben.

Mutter war im MCC, Western Trakt Mission und anderen Missionsorganisationen tätig.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, 2 Söhne und eine Tochter, 2 Brüder und eine Schwester.

Ihren Tod betrauern: Betty und Jim Rolf, Art und Dorothy, Aberdeen, Clarence und Doreen, Borden, Leonard und Betty, Austin, Texas, 2 Enkelkinder, eine Schwester und Mann Menno Klassen, Surrey, B.C., drei Brüder: J. Thiessen, Borden, Peter Thiessen, Winnipeg, Abram Thiessen, Rosthern.

Als Familie vermissen wir eine betende Mutter, aber wir freuen uns, daß sie ausgelitten hat. Die Kinder

Werte Rundschau

Ich grüße Euch alle mit Habakuk 2, 20: "Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm still alle Welt!"

Der Herr hat in diesen letzten Tagen ernstlich zu uns gesprochen, indem er zwei unserer älteren Brüder, Jacob H. Martens und Ed. J. Lautermilch, durch den Tod von unserer Seite genommen hat. Beide waren schon längere Zeit auf der Krankenliste und starben an ein-und-demselben Tage, dem 19. August. Auch wurden beide am 22. August beerdigt.

Ich möchte hiermit kurz über die Begräbnisfeier dieser beiden Brüder berichten und ihr Lebensverzeichnis wiedergeben.

Ed. J. Lautermilch †

(Swift Current, Sask.)

Bruder Ed. J. Lautermilchs Begräbnis fand am 22. August statt. Die überaus große Beteiligung von Trauergästen zeugte von der Beliebtheit des lieben Bruders.

Als intimer Freund des Verstorbenen las Schreiber dieses Psalm 90, 1-12 zur Einleitung, machte einige Bemerkungen und betete. Das Frauentrio sang zwei Lieblingslieder des Verstorbenen. Pastor P.W. Nikkel hielt eine kurze Ansprache über das Thema: "Der Himmel" an hand von Offb. 21, 1-7. Er unterstrich besonders den Gedanken: "Der Himmel ist ein vorbereiteter Ort für vorbereitete Menschen." Auf dem Friedhofe las Br. Nikkel 1. Thess. 4, 13-18 und betete.

Liebende Frauenhände hatten ein einfaches Trauermahl zubereitet. Während dem Essen wurde dem Abgeschiedenen von mehreren lieben Freunden und gewesenen Bibelschülern warme Anerkennung gezollt.

Lebensverzeichnis:

Bruder Ed. J. Lautermilch wurde am 15. Oktober 1901 in der Umgegend von Odessa in Südrußland geboren. In 1905 kam er mit seinen Eltern John Lautermilch nach Nord Dakota und im Jahre 1910 nach Woodrow, Saskatchewan auf die Farm. Als 20-jähriger Jüngling erlebte er eine durch den Heiligen Geist gewirkte Wiedergeburt, wurde bald darauf getauft und als Glied in

der MB-Gemeinde zu Woodrow aufgenommen. Im Jahre 1923 heiratete er Josephine Gross, mit der er auch das Vorrecht hatte, im Jahre 1973 goldene Hochzeit zu feiern.

Bruder Lautermilch war ein eifriger Bibelforscher und nachdem er mehrere theologische Schulen absolviert hatte wurde er 1944 als Prediger ordiniert und hat im Laufe der Jahre als Bibelschullehrer in Herbert und als leitender Prediger in Woodrow, Swift Current, Kelowna und Beechy in großem Segen gearbeitet. "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Die Lautermilchs hatten keine eigenen Kinder, wurden jedoch von ihren vielen Neffen und Nichten hoch geschätzt und innig geliebt. Es überleben Br. Lautermilch seine geliebte Frau Josephine, 6 Brüder und 3 Schwestern.

Im Auftrage,

Frank J. Peters, Korr.

Jacob H. Martens †

(Swift Current, Sask.)

Die Begräbnisfeier von Bruder Jacob H. Martens am 22. August 1980.

Bei sanfter Orgelbegleitung betraten die vielen teilnehmenden Trauergäste den Andachtssaal.

Anlehnend an Psalm 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wert geachtet vor dem Herrn" richtete Pastor P.W. Nikkel einige warme, tröstende Worte an die betroffene Familie Martens. Das Frauentrio sang das Lied: "In that bright City." Bruder John D. Goertzen, langjähriger Freund des Verstorbenen, las zur Einleitung den 77. Psalm, machte einige passende Bemerkungen und betete.

Nach dem Liede: "Mir ist wohl in dem Herrn", von der Versammlung gesungen, las der älteste Sohn Elmer Martens von Fresno, California das Lebensverzeichnis des Verstorbenen. Ein Trio, geleitet von den Missionsgeschwistern Arthur Redekop, war besonders stärkend und tröstend.

Bruder Nikkel gründete seine Ansprache auf Hiob 1, 20-22. Er betonte besonders drei Hauptgedanken: 1) Der Herr hat gegeben. Er gab das Leben, den Ehepartner, die geschätzte Familie, das tägliche Brot. 2) Der Herr hat genommen. Er nahm den liebenden Ehegatten, den verständnisvollen Vater und Großvater, sowohl als auch den nahen Freund, und 3) Der Name des Herrn sei gelobt! Er sei gelobt für die vielen Jahre gemeinsamen Eheglücks, für das Bewußtsein der Gotteskindschaft, für die Zusicherung einer himmlischen Heimat und für die selige Hoffnung eines neuen, verklärten Auferstehungsleibes!

Auf dem Friedhof las Br. Nikkel aus dem Auferstehungskapitel nach 1. Kor. 15, 50-57 und sprach das Schlußgebet.

Wieder hatten die lieben Schwestern ein einfaches Mahl zubereitet und auch bei dieser Gelegenheit wurde von Kindern, Enkelkindern, Verwandten und Freunden dem lieben Verstorbenen warme Anerkennung gewidmet.

Wir, als Hinterbliebene, beten ehrfurchtsvoll mit Mose, dem Manne Gottes nach Psalm 90, 12: "Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!"

Lebensverzeichnis:

Bruder Jacob H. Martens wurde am 25. Juli 1904 als zweites Kind seinen Eltern Jacob und Anna Martens geboren und kam mit ihnen als drei Monate altes Kind von Südrußland nach Main Centre, Saskatchewan.

Als 18-jähriger Jüngling erlangte er Heilsgewißheit durch den Spruch Joh. 8, 36: "So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Bald darauf ließ er sich auf seinen Glauben taufen und wurde Glied der MB-Gemeinde zu Main Centre.

Seinen Lebensunterhalt erwarb er als erfolgreicher Farmer, während 45 Jahren, doch fand er stets genügend Zeit in der Gemeinde als Schreiber, Kassierer, Sonntagsschullehrer und Diakon zu dienen, sowohl als auch in verschiedenen anderen Komitees. Er empfand es als eine Aufgabe vom Herrn, Kranke und Gebrechliche zu besuchen und mit ihnen zu beten.

Am 28. Juni 1928 trat Bruder Martens in den heiligen Bund der Ehe mit Schwester Susie Nickel von Dalmeny, Saskatchewan und sie hatten das Vorrecht 52 Jahre lang gemeinsam Freude und Leid zu teilen. Ihnen wurden vier Söhne geboren.

Die letzten 7 Jahre wohnten Geschwister Martens in Swift Current im Ruhestande. Ausgangs 1979 verschlechterte sich der Gesundheitszustand des Bruders zusehends. Seine liebe Frau pflegte ihn mit großer Hingabe zu Hause, solange es eben ging. Die letzten Wochen im Hospital wurde Bruder Martens von seiner Schwester Martha, als Krankenschwester, aufopfernd gepflegt, abwechselnd mit seiner Frau.

Es überleben Br. Martens seine liebe Frau Susie, vier Söhne: Elmer mit Frau Phyllis, Menno mit Frau Annabelle, Orlando mit Frau Verna und Walter mit Frau Diana, 13 Enkelkinder, 3 Brüder und 5 Schwestern, sowohl als auch viele Freunde und Verwandte.

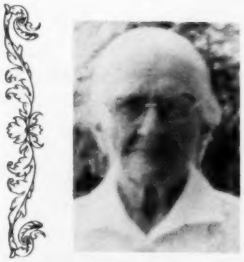
Obzwar der liebe Verstorbene uns allen noch oft fehlen wird, so gönnen wir ihm doch die selige Ruhe beim Herrn!

Im Auftrage,

Frank J. Peters, Korr.

Margaret Boldt †

(Abbotsford, B.C.)



Die Begräbnisfeier für Schwester Margaret Boldt fand am 14. August 1980 in der Woodlawn Bestattungskapelle in Clearbrook, statt. Bruder

Loyal Funk hielt die Leichenrede. Alle ihre noch lebenden Kinder waren zugegen. Ein Quartett ihrer Söhne und Schwiegersöhne sang das Lied: "Mein Glaube fest sich bauen kann." Ed Boldt sang: "So nimm denn meine Hände." Dr. Walter Boldt las das Lebensverzeichnis. Die Beerdigung fand auf dem Friedhofe in Yarrow statt.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter Margaret Boldt wurde am 23. Juni 1893 in Neuhause, Brasel, Südrußland als Tochter von Wilhelm und Katharina (Braun) Giesbrecht geboren. Ihre Kindheit und Jugend verlebte sie auf ihres Vaters großem Landgut.

Als sie 23 Jahre alt war, bekehrte sie sich. Am 11. April 1916 wurde sie getauft und in die MB-Gemeinde zu Suworowka aufgenommen. Am 29. Februar 1916 verheiratete sie sich mit Bernhard Boldt. Die Hochzeit fand in der Heimatgemeinde statt.

Schon früh in ihrem Eheleben kamen schwere Prüfungen. Ihr Mann mußte an die Front und danach kam die schwere Revolution, wo sie oft in großer Gefahr war. Dann folgten Typhus und Hungersnot. Zwei ihrer Kinder, Katie und Bernhard, starben.

Im Jahre 1924 wanderte die Familie mit drei Kindern nach Kanada aus. Sie kamen nach Manitoba, wo Vater wieder den Lehrerberuf aufnahm. Hier in Manitoba wurden ihnen noch fünf Kinder geboren. Im Jahre 1934 wanderte die Familie nach Kitchener, Ontario, weiter. Hier arbeitete Vater in der Bibelschule und an der Gemeinde.

1944 zogen wir als Familie nach Chilliwack, B.C. und dann weiter nach Vancouver.

Mutter arbeitete sehr im Haushalt. Sie hatte aber eine große Vorliebe für Lesen. Sie verfertigte gerne Handarbeit. Aber über alles, war sie der Familie eine betende Mutter.

Später zog die Familie zurück nach Manitoba und dann nach Yarrow, B.C., wo Vater starb. Ihre letzten Tage verlebte Mutter in Vancouver und dann im Menno Heim in Abbotsford. Sie freute sich mit ihren Kindern, wenn selbige erfolgreich im Leben waren. Sie sang gerne die Lieder des Glaubens zur Stärkung in ihrem Glaubensleben. Die Trauer über den Tod ihres ältesten Sohnes John in Südamerika und ihre schwindende Gesundheit führten zu ihrem Tode am Montag, dem 11. August.

Im Tode sind ihr vorangegangen, ihr Mann Bernhard und drei Kinder: Katie, Bernhard und John; zwei Brüder Johann und Wilhelm; vier Schwestern: Anna, Tina, Lena, Nettie.

Sie hinterläßt acht Kinder: Peggy in Port Alberni, B.C., Ted, in Edmonton, Alberta, Agnes und Walter in Vancouver, B.C., Edward in Kitchener, Ontario, Agatha in Nanaimo, B.C., Helen in Nelson, B.C, und Anna in Cornwall, P.E.I., und 23 Enkelkinder. Die Familie

Korrektur

In dem Nachruf von Bruder Abram Friesen, M.R. Nr. 17, Seite 28, sollte es heißen: **1919 diente er in der weißen Armee. Ed.**

Anna Neufeld †

(Kollchosabad, Rußland)

Es hat unserm himmlischen Vater gefallen, meine teure Gattin und unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Anna Neufeld geb. Bahnmann, durch den Tod heimzuholen.

Die Begräbnisfeier fand am 16. März 1980 in Kollchosabad auf dem Hofe meiner Kinder, Sohn und Schwiegertochter, statt. Etwa 400 Personen waren erschienen, um der leidtragenden Familie ihr Beileid zu bekunden. Nach den Einleitungsworten des Ältesten dienten acht Prediger mit Trostansprachen. Drei weitere Brüder sprachen auf dem Friedhof. Mehrere schöne Lieder wurden von der Versammlung gesungen und der Sängerchor diente mit acht Liedern. Sie bleiben uns beständig zum Trost. Zum Trauermahl nach der Beerdigung erschienen 300 Trauergäste.

Lebenslauf:

Anna Neufeld (geb. Bahnmann) wurde am 30. Dezember 1904 in Reinfeld, Chersoner Kreis, Südrußland, als 9. Kind dem Ehepaar Hermann Bahnmann und Elisabeth (geb. Neufeld) geboren. In der schrecklichen Machnozeit, 1919, verlor sie den Vater, aber durch Gottes Barmherzigkeit durfte sie den Herrn Jesus als ihren Heiland annehmen. Ihm ist sie fortan treu bis an ihr Ende geblieben. Im Juni 1920 wurde sie von Ält. Jakob Janzen, Neuhalbstadt, auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Orloffer Allianzgemeinde aufgenommen. Am 11. Februar 1918 reichte sie mir, Johann Neufeld, Reinfeld, die Hand zum Ehebunde. Es folgten schwere Jahre, doch der Herr hielt in seiner Gnade seine schützende Hand über uns. Er schenkte uns vier Kinder, drei Töchter und einen Sohn. Wir waren dem Herrn sehr dankbar, daß er uns in den Wirren des Krieges und der Flucht beisammen ließ. Nachdem wir im März 1944 Polen erreicht hatten und nach einigen Tagen der Ruhe wurde uns am 5. April 1944 die jüngste Tochter geboren. Im Januar 1945 kamen wir nach Deutschland. Nach Ende des Krieges, im August 1945, wurden wir nach Rußland zurückgeschickt. Im Jahre 1955 gingen wir nach Mittelasien in die Tadschickische Republik, Kollchosabad Rayon. Hier schlossen wir uns der Baptistengemeinde an, in der wir bis auf den heutigen Tag treue Gemeinschaft pflegen durften.

Im Winter 1975 erlebte meine teure Gattin einen Herzanfall. Durch Gottes Gnade und ärztliche Mühe besserte sich ihr Zustand, so daß wir auf völlige Genesung hofften. Doch ganz unerwartet für uns holte der Herr am 13. März 1980 um 11.10 Uhr abends sein Kind heim. Ein Schlaganfall war die Ursache des Todes.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, Johann Neufeld, drei Töchter: Greta, Anna und Tina, nebst ihren Ehegatten und Sohn Hans mit Ehegattin, 25 Enkelkinder, und 4 Urenkelkinder.

Wir danken den Krankenschwestern und allen Glaubensgeschwistern für Fürbitte, Teilnahme, Trostworte und liebevolle Unterstützung.

Der trauernde Gatte,

Johann Neufeld und Kinder

Eingesandt von Susanna Rempel, Vancouver, B.C.

Aus aller Welt

Polen — Gegen den dringenden Rat von US-Außenminister Muskie hat der amerikanische Gewerkschaftsdachverband AFL-CIO beschlossen, einen Unterstützungsfonds zugunsten unabhängiger Gewerkschaften in Polen einzurichten und als Gründungsbeitrag eine Direktspende von 45,000 Mark an die polnischen Arbeiter zu überweisen. In den nächsten Tagen soll eine großangelegte Sammelaktion beginnen.

Muskie hatte dem Präsidenten des Verbandes, Kirkland, von solchen Aktionen abgeraten, weil das von der Sowjetunion "falsch interpretiert" werden könnte. Er bezog sich damit auf die von der Moskauer Nachrichtenagentur Tass in den vergangenen Tagen erhobenen Vorwürfe, der "Westen mische sich in die inneren Angelegenheiten Polens ein".

Die US-Regierung hat einen 1,2-Milliarden-Mark-Kredit an Polen für den Kauf landwirtschaftlicher Produkte in den USA für das kommende Jahr gebilligt. Das State Department teilte mit, diese Entscheidung sei vor mehreren Wochen getroffen worden, man habe Informationen darüber aber zurückgehalten, damit die Kreditvergabe nicht mit den Unruhen in Polen in Zusammenhang gebracht werde. Zur Zeit halten sich drei polnische Regierungsvertreter in Washington auf, um den "wirtschaftlichen Bedarf" Polens nach den Streiks darzulegen.

Die "DDR" will ihren Nachbarn Polen mit zusätzlichen Konsumgüterlieferungen helfen. Das SED-Zentralorgan "Neues Deutschland" meldete unter Berufung auf den stellvertretenden polnischen Ministerpräsidenten Kisiel, Polen habe schon diese Woche Getreide, Butter, Geflügel sowie Kinder- und Säuglingsnahrung gekauft. Weiter sollen Bekleidung, Unterwäsche und Haushaltsgeräte geliefert werden.

Polens Parteiorgan "Trybuna Ludu" veröffentlichte einen Grundsatzartikel zu den Abkommen von Danzig, Stettin und Schlesien. Darin wird festgestellt, daß die neuen Gewerkschaften unabhängig davon, ob der betreffende Betrieb gestreikt hat oder nicht, überall im Lande in einzelnen Betrieben gegründet werden können. Dabei müsse aber an den leninistischen Prinzipien der Polnischen Vereinigten Arbeiter-Partei festgehalten werden. Die ausgehandelten Abkommen beträfen "nur die Regierung und die Arbeiter und sonst niemanden".

— Wenn es zutrifft, was jetzt aus osteuropäischen Quellen durchsickert, hat Moskau seine Grenzlinie für Polen gezogen. Der sowjetische Ideologe Boris Ponomarjow soll dem polnischen Parteichef Gierek klar gesagt haben, daß eine polnische Entwicklung auf keinen Fall in eine "jugoslawische" Richtung laufen dürfe, weil dies die Einheit des Ostblocks unterminieren müsse.

Was aber geschieht, wenn die polnische Entwicklung noch über das jugoslawische Modell der Arbeiterräte hinausführt? Darauf weiß im Augenblick niemand eine Antwort — nicht einmal der Kreml, der sich für die Zukunft alle Möglichkeiten offen hält. Einstweilen wird man versuchen, die polnische Arbeiterklasse in wahrsten Sinne des Wortes abzuspeisen und die neuen, freien Gewerkschaften mit samt ihrem Chef Lech Walesa auszutrockenen. Ob das gelingen kann, ist freilich zweifelhaft. Aber es könnte, wenn nach anfänglichen Hoffnungen eine Enttäuschung um sich greift, zu weiteren Streiks und Unruhen kommen.

Polen stehen schwierige Zeiten bevor — und mit Polen auch Europa.

* * *

Afghanistan — Die sowjetischen Streitkräfte sind mit Panzerunterstützung und Artillerie gegen Widerstandskämpfer etwa 160 Kilometer nördlich von Kabul vorgegangen, wie westliche Diplomaten berichten. Zuvor sollen angeblich 1000 Mann der afghanischen Armee übergelaufen sein und gegen die Sowjets losgeschlagen haben. Kämpfe in und um die Städte Kandahar und Herat, die von den Sowjets bestritten werden, werden vom US-Außenministerium bestätigt.

— Einen Minengürtel haben afghanische Freiheitskämpfer um die Provinzhauptstadt Jalalabad an der strategisch wichtigen Straße zwischen der Hauptstadt Kabul und dem Khyber-Paß gelegt. Das meldete der Korrespondent der britischen Zeitung "Daily Telegraph".

Die moslemischen Freiheitskämpfer hätten die Stadt umzingelt kund nähmen russische Soldaten sofort unter Feuer, die immer wieder vergeblich versuchten, die Minen auszugraben und zu entschärfen. Die russische Luftwaffe soll Verstärkung in die Stadt eingeflogen haben, um den Belagerungsring zu durchbrechen. Allen Anzeichen nach handele es sich um die größte Herausforderung, der sich die Sowjets seit ihrem Einmarsch in Afghanistan vor acht Monaten gegenübersähen.

Zur Zeit beherrschen die Rote Armee und die afghanischen Regierungstruppen nur die großen Städte und Verkehrsachsen. Die abseits liegenden Täler werden von Freiheitskämpfern kontrolliert. Die Zahl der regierungstreuen afghanischen Soldaten wird auf nur noch 35 000 Mann geschätzt — gegenüber 80 000 Soldaten vor dem sowjetischen Einmarsch. Bis jetzt sollen 10 000 Sowjets bei Gefechten mit Freiheitskämpfern getötet oder verwundet worden sein.

* * *

Argentinien — Die Jahresinflationsrate in Argentinien ist nach Mitteilung des Wirtschaftsministeriums erstmals seit fünf Jahren unter 100 Prozent gefallen. Die Lebenshaltungskosten stiegen im August um 3,4 Prozent, in den letzten zwölf Monaten um 88 Prozent. Als das Militärregime im März 976 die Präsidentin Isabel Peró ablöste, lag die Jahresinflationsrate bei 500 Prozent.

* * *

Japan — Die Regierung in Südkorea will 1139 Strafgefangene freilassen. Die japanische Nachrichtenagentur Kyodo meldete, duch diese Sonderamnestie soll die Amtsübernahme des neuen Präsidenten Chon Doo Hwan gefeiert werden. Ausgeschlossen von dem Straferlaß sind Schwerverbrecher.

Jugoslawien — In Jugoslawien sind massive Preiserhöhungen in Kraft getreten. Wie in Belgrad mitgeteilt wurde, sind Automobile um 35 Prozent teurer geworden. Auch die Strompreise gerieten in den Sog der Teuerungswelle. In Serbien zum Beispiel müssen Haushalte 15 Prozent, andere Abnehmer 32 Prozent mehr als bisher zahlen. Die Preissteigerungen stehen in Zusammenhang mit der Aufhebung der Preiskontrolle, die bis zum 15. September vollzogen sein soll. Seit den 6. Juni dieses Jahres waren die Preise in Jugoslawien "eingefroren".

* * *

USA — Der Handel zwischen den USA und der Volksrepublik China hat sich im ersten Halbjahr 1980 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 104 Prozent auf ein Volumen von rund zwei Milliarden Dollar erhöht. Nach Mitteilung des US-Handelsministeriums in Washington kletterten die amerikanischen Exporte nach China auf 1,487 (703) Milliarden Dollar. Die US-Importe nahmen von 246 Millionen auf 453 Millionen Dollar zu. Für das ganze Jahr schätzt das Ministerium den Wert des Warenaustausches beider Länder auf annähernd vier Milliarden Dollar, das wären 74 Prozent mehr als im Jahre 1979.

* * *

Uganda — Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa (70) ist in Uganda Opfer eines Raubüberfalls geworden. Papiere und Gepäck wurden ihr entrissen. Sie organisiert zur Zeit Hilfe für die Dürreopfer.

* * *

China — Alles "Denkbare" müsse getan werden, damit nur noch "gesunde, kräftige und intelligente Babies" geboren werden. Das forderte jetzt die Shanghaier "Wenhui"-Zeitung. Zur "Verbesserung der Rasse" schlägt sie eine Reihe von Maßnahmen vor: Die mehr als zehn Millionen Chinesen, die an Erbkrankheiten oder vererbbaren Geisteskrankheiten leiden, sollten an der Heirat gehindert werden. Diese müsse auch für zu enge Verwandtschaftsbeziehungen gelten.

Holland — Der sowjetische Regimekritiker und Wissenschaftler Andrej Sacharow, der am 22. Januar 1980 nach Gorki verbannt wurde, solle seine Rechte zurückhalten und als Bürger nach Moskau zurückkehren dürfen. Das beschloß eine internationale Konferenz bedeutender Wissenschaftler aus elf Ländern, die zwei Tage lang im gotischen Rittersaal in Den Haag tagten.

Außer diesem Appell an die Moskauer Regierung und einem Appell an alle Wissenschaftler der Welt, sich für die Aufhebung von Sacharows Verbannung einzusetzen, will die Konferenz eine Liste der Verfolgten des Sowjetregimes aufstellen — auf der Grundlage von Sacharows berühmter "Liste der Hundert", die er bei der Verleihung des Nobelpreises vorlegen ließ.

Es steht schlecht mit Sacharow. Völlig isoliert, von unteren Organen des KGB schiakniert, ohne ärztliche Behandlung (er ist herzkrank) vegetiert er in der ihm zugewiesenen Wohnung, 15 Kilometer außerhalb der Industriestadt Gorki. Seine eigenen Worte, die im Juni die Welt über seine Frau erreichten, sind: "Unsere einzige Hoffnung ist, daß Freunde im Westen die Weltöffentlichkeit auf unser Schicksal aufmerksam machen."

* * *

Schweiz — Auf Haiti droht nach den Verwüstungen durch den Wirbelsturm "Allen" eine schwere Hungersnot, wenn die Bevölkerung nicht uvnerzüglich mit Lebensmitteln versorgt wird. Dies erklärte ein Rot-Kreuz-Delegierter in Genf.

* * *

Iran — Die Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International (AI) hat den iranischen Ministerpräsidenten Radschai schriftlich aufgefordert, den Hinrichtungen und der Verhaftung von Menschen wegen ihrens Glaubens, ihrer Herkunft oder ihrer politischen Überzeugung ein Ende zu machen. Nach Schätzungen von Al sind seit Beginn der iranischen Revolution mindestens 1000 Menschen hingerichtet worden. Viele Gefangene des jetzigen Regimes hätten schon während der Schah-Herrschaft eingesessen und seien damals gefoltert worden.

Haus zu vermieten

in East Kildonan

Vier Schlafzimmer, geräumige Küche zwei Badezimmer, "Rec-Room". Nahe beim Bus. Zum 1. September zu haben. Rente $300. Tel. (204) 667-5639

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

Aus dem Mennoblatt

Gruß an ehemalige Sänger

Peter Baerg, langjähriger Dirigent erst in Rußland, dann in (Fernheim) Friesland und Volendam, hat uns einen längeren Artikel zugehen lassen, in dem er seine Erfahrungen als Dirigent in 31 Jahren niedergeschrieben hat.

Aus Mangel an Raum können wir diesen Bericht aber nicht in seiner ganzen Länge in unser Blatt aufnehmen, möchten aber das Wesentliche herausnehmen und seinen Freunden und Bekannten hiermit zukommen lassen.:

"Dieses mein Schreiben ist ein Gruß an alle meine gewesenen Sänger in USA, Kanada, Deutschland, Brasilien, Bolivien und Paraguay. Seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk und wisset, daß Eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. — Wer will uns ein Lebenszeichen zukommen lassen durch Brief, Karte oder mündlichen Gruß? — Es wäre für uns eine große Freude. Daß ich so lange Dirigent sein durfte, ist ein Zeichen dafür, daß ich gute Sänger gehabt habe und daß ich heute mit 83 Jahren an Euch denke, spricht auch dafür. Vor allem aber soll der Herr die Ehre haben, nicht ich." — Zum Schluß schreibt er: "Der Herr steht am Ufer und ruft: Komm heim zum Abendmahl!—"

(Sein Wunsch: Rundschau und Bote möchten dieses kopieren)

Peter Baerg,
Kolonie Volendam,
Tiefbrunn Nr. 5, C.d.C.
166 Asuncion, Paraguay

Victor F. Janzen
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
Newman, MacLean & Associates
2. Etage Newmac Building
436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

BESTELLZETTEL
The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4
Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**
Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser
Name und Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenänderung alte Adresse:
.....
.....

TREAT YOURSELF
Discover a new World in '81
China visiting: Hangchow, Canton, Peking, Shanghai and Sian plus Hongkong and Japan.
Feb. 15 - 25
only 10 days but memories for a lifetime.
Biblelands visiting Egypt, Jordan, and Israel
April 4 - 29 — 25 days
Escorted by C. J. Rempel Ask for a descriptive brochure.
Menno Travel Service
851 Henderson Highway,
Winnipeg,
Tel. 334-4347